

Trends

Das Kundenmagazin von CLAAS.

CLAAS

01|2021



Begeisterung für Besseres
Neues Maisgebiss ORBIS 900



CEMOS im Pflugeinsatz



Fahrspurplanung im Solarpark



LEXION bei der Sonnenblumenernte

Inhalt

4 Kurz und knapp

Wissenswertes und Termine.

6 Ring frei!

Sechs Trends-Leser treten gegen CEMOS an.

12 Leistungsstark unter schwierigen Bedingungen

LEXION überzeugt britische Farmer.

14 Diesel sparen serienmäßig

Wo genau spart der neue LEXION seinen Diesel ein?

18 „Mich könnte man noch in den Melkstand schicken.“

Ulrich Nickol, Leiter der Futtererntesparte, steht Rede und Antwort.

22 Damit klappts sicher

Automatische Transportklappung für das neue ORBIS.

24 Begeisterung für Besseres

ORBIS 900 im Detail.

26 Immer auf Sendung

Twitch – live bei der Arbeit.

28 In der Praxis erprobt

CEMIS kommuniziert mit CARGOS.

30 Aufrechte Sonnenfänger

Effiziente Grünlandbewirtschaftung von Solarparks.

34 Wie die Saat, so die Ernte

Wichtige Aspekte zum Hanfanbau.

36 „SUNSPEED“ sammelt Blütenkörbe

Sonnenblumenernte auf Gut Schmerwitz.

40 Kompakt, standfest und komfortabel

TORION Radlader.

42 Das Leichtgewicht und seine starken Seiten

Reisstroh pressen in Südfrankreich.

44 „Wir haben 10 Liter Diesel gespart und dabei 0,5 ha mehr gepflügt.“

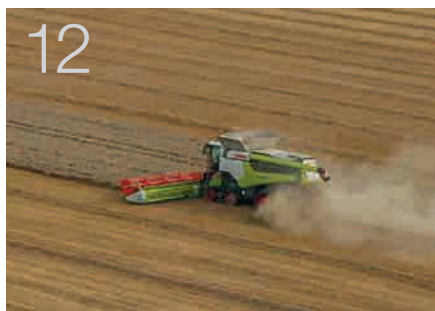
Ein dänischer Betrieb setzt auf CEMOS.

47 Genau hingeschaut

Kleine Details mit großer Wirkung.

plus 4 Seiten: Service & Parts
Trends 01|2021

Heraustrennen und abheften



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Coronavirus beherrscht weiterhin die Schlagzeilen. Dabei werden andere Themen in den Hintergrund gedrängt. Dazu gehört das Engagement für Böden, Wasser und Klima. Bei CLAAS steht Nachhaltigkeit weiter ganz oben. Unsere neuen LEXION Modelle verbrauchen bis zu 20 % weniger Kraftstoff als ihre Vorgänger und das bei gleicher oder sogar höherer Leistung. Bei ihrer Entwicklung haben die CLAAS Ingenieure intensiv daran gearbeitet, jede Komponente noch effizienter zu gestalten. Welche kleinen und großen Lösungen dazu beitragen, lesen Sie im aktuellen Heft.

Seit Langem arbeiten wir daran, bei den Landmaschinen Kraftstoffverbrauch und Emissionen zu reduzieren. Aber auch die Digitalisierung kann den Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln optimieren. Und den Landwirten die Arbeit erleichtern. Wir haben uns gefragt: Kann ein guter Fahrer mit einem digitalen Assistenzsystem besser werden, indem es laufend alle Parameter fürs Ackern prüft und aufeinander abstimmt? Sechs technikbegeisterte Trends-Leser durften sich beim Trends-Lesertest gegen das neue CEMOS System für Traktoren behaupten. Die Ergebnisse finden Sie auf Seite 10.

Digital unterwegs ist auch der Ackerbauer Jan Bartel aus dem Havelland. Über einen Streaming-Kanal schauen ihm seine Fans beim Traktorfahren zu. Bartel nimmt Internetnutzer per Web-Cam mit auf seinen Traktor oder Mähdrescher. Bei interessanten Einsätzen wie der Getreideernte mit dem



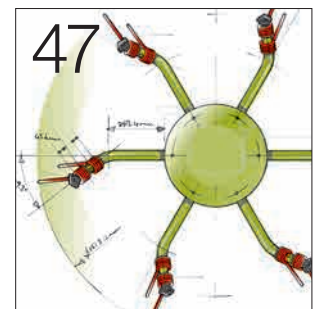
neuen LEXION 8700 begleiten ihn über den Tag schon mal 60.000 Zuschauer. Bei den meisten von ihnen werden keine zwei Kameras an der Heckscheibe zum Arbeitsinventar gehören, wie bei Jan Bartel. Dass aber mehr über Internet-Dienste kommuniziert wird, steht außer Frage. Vieles hat sich mit der Corona-Pandemie in unserem Alltag geändert.

Bei CLAAS schauen wir gemeinsam mit Ihnen optimistisch in die Zukunft: Die Krise stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Landwirtschaft genießt einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft!

Bleiben Sie gesund und genießen Sie die Weihnachtszeit.

Welf v. Plato

Welf-Christoph von Plato
Vertriebsleitung
welf-christoph.vonplato@claas.com



Kurz und knapp

Wissenswertes und Termine

CARGOS 8400 mit 38 m³

Der CARGOS 8400 wird seit einigen Jahren ab Werk mit einem Ladevolumen von 35,5 m³ nach DIN angeboten. Für die Saison 2021 kann der CARGOS 8400 neuerdings optional durch eine Laderaumerweiterung mit einem Ladevolumen von 38 m³ ausgestattet werden. Zusammen mit dem EFS – Efficient Feeding System Gutfluss wird durch den um 500 mm abgesenkten Kratzboden der Wagen optimal ausgeladen. Das CLAAS Doppelmesserschneidwerk sorgt für einen perfekten Schnitt, was die Gesamteffizienz der Maschine ebenfalls deutlich steigert.



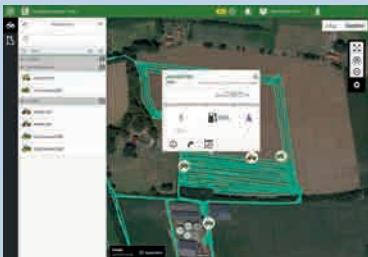
Auf zur Jagd!

Die neue CLAAS Jagdkollektion vereint Leidenschaft für Acker und Jagd. Für viele ist die Jagd ein faszinierender Aspekt des Landlebens und mehr als ein Hobby: nämlich 100 % Leidenschaft.

Gemeinsame Werte, Verantwortung für die Natur und die unbedingte Einsatzbereitschaft machen diese Passion so einmalig. Auf dieser Basis wurde in Zusammenarbeit mit Deerhunter eine hochwertige Jagdkollektion entwickelt.

Mehr finden Sie unter: collection.claas.com

DataConnect startet



Was bedeutet DataConnect? Das System ermöglicht den Austausch wichtiger Maschinendaten zwischen verschiedenen Plattformen, sodass die Anwender alle Informationen aus ihrer gemischten Flotte (zur Zeit CLAAS, John Deere und 365FarmNet) auf

einer einzigen, von ihnen gewählten Plattform einsehen können. Durch ihre Struktur ermöglicht die direkte Lösung von Cloud zu Cloud dabei einen nahtlosen und automatisierten Datenfluss ohne jeglichen Aufwand. Mit diesem neuen Ansatz können fünf verschiedene Parameter der Maschinenflotte eingesehen werden: die aktuelle Maschinenposition, der Standortverlauf, der Füllstand des Kraftstofftanks, der Zustand der Maschine auf dem Feld, sowie die Maschinengeschwindigkeit. Weitere Partner und Funktionen folgen zu einem späteren Zeitpunkt.



Kennen Sie schon den CLAAS Newsletter?

Verpassen Sie keine Highlights. Abonnieren Sie jetzt den CLAAS Newsletter und seien Sie immer einen Schritt voraus, wenn es um Produktneuheiten und Co. geht.

Einfach den QR-Code mit der Handykamera einscannen, Kontaktformular ausfüllen und immer auf dem neuesten Stand sein. newsletter.claas.com

Der CLAAS UNITRAC – sein zweites Leben nach dem Einsatz auf der Kranbahn

Ende der 1980er Jahre stellte CLAAS eine Staplerbaureihe mit vier verschiedenen Modelltypen vor. Der UNITRAC ST 60 ist der Größte in der Baureihe und weist eine Motorleistung von 75 PS auf. In Zusammenarbeit mit der CLAAS Weser Ems bereite das First CLAAS Used Centrum in Molbergen diese Rarität wieder auf und gibt dem Lader ein zweites Leben: der Youngtimer wird nun erfolgreich für schwere Verlade- sowie Hubarbeiten eingesetzt.



Projekt Trethäcksler 1.0

CLAAS Feldhäcksler stehen seit 1973 für exzellente Futterqualität und kontinuierliche Weiterentwicklung. Die innovative Technik der JAGUAR Baureihe fasziniert Groß und Klein. Die Bloggerin Deichdeern hat uns mit folgender Challenge herausgefordert: „Schafft Ihr es, einen Prototypen Trethäcksler für die kleinen Fans zu entwickeln?“. Keine Frage: „Ja, wir schaffen das!“



Natürlich auch mit der Hilfe unserer Follower, Fans und Freunde. Insgesamt erreichten uns über 140 Einsendungen und Konstruktionszeichnungen mit genauen Vorstellungen und Anforderungen für den Trethäcksler.

Hier waren vom zweiten Vorsatz bis zum Beifahrersitz für Kuscheltiere ganz viele großartige Ideen dabei. Gebaut wird der Häcksler im technischen Bildungszentrum in Harsewinkel. Unser Team prüft derzeit alle Wünsche und Ideen auf Umsetzbarkeit. Über die Schritte bis zum ersten fahrbaren Prototypen halten wir Euch auf dem Laufenden auf den Instagram Kanälen von Deichdeern und [claas_collection](#).



Danke schön #HarvestAngels



In der Ernte sind Lohnunternehmer oft wochenlang von früh bis spät auf ihren Maschinen unterwegs. Teilweise viele Kilometer von zu Hause entfernt. Ein Grund diesen HarvestAngels einmal für ihren stetigen Einsatz zu danken, dachten wir uns und haben zusammen mit der Zeitschrift Lohnunternehmen einige Betriebe besucht und sie mit einer #LUHarvestAngels-Kühlbox, gefüllt mit vielen Leckereien, überrascht. Die Freude war groß.



Mehr auf Instagram unter [#luharvestangels](#) oder www.beckmann-verlag.de/aktuell/lu-harvest-angels/



Ring frei!

Profi-Fahrer gegen Profi-System. Das war die Ausgangssituation für den CLAAS Lesertest, bei dem sich das neue CEMOS System für Traktoren gegen sechs technikbegeisterte Trends-Leser behaupten musste. Die Ergebnisse beeindruckten beide Seiten.





Die Fahrer konnten auch im CEBIS ihre Einstellungen selber festlegen.



Der Luftdruck wurde während des Tests genau kontrolliert.



Das Testfeld: Jeder Testfahrer fährt einmal mit eigenen Einstellungen und ein zweites Mal in der nächstanliegenden Spur mit den Vorschlägen des CEMOS Systems. Zwischen den Spuren ist bewusst Platz gelassen, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

„Ich will hier gewinnen, das ist ja wohl klar“, sagt Tim Kalka entschlossen und steigt auf den bereitstehenden „AXION 870 für seine erste Testfahrt. Kalka ist einer von sechs Trends-Lesern, die sich messen möchten mit dem neuen CLAAS CEMOS für Traktoren.

Dabei geht es um die Frage: Kann ein digitales Assistenzsystem einen guten Fahrer noch besser machen, indem es laufend alle Parameter fürs Ackern systematisch prüft und aufeinander abstimmt?

Die Aufgabe, die es zu lösen gilt, ist klar definiert. Auf einem Schlag der Agrarproduktions- und Handelsgesellschaft Hinsdorf im südlichen Sachsen-Anhalt soll eine bereits flach

gegrubberte Getreidestoppel 23 Zentimeter tief gegrubbert werden. Ein Arbeitsschritt, der in der trockenen Region durchaus üblich ist, um eine Pflugfurche zu sparen. Dafür steht ein AXION 870 mit 295 PS und ein Grubber mit 4,6 Meter Arbeitsbreite bereit.

Jeder Testfahrer fährt einmal mit eigenen Einstellungen und ein zweites Mal mit den Vorschlägen des CEMOS Systems. Dabei können verschiedenste Variablen angepasst werden, von der Ballastierung über den Reifendruck und die Motor-drückung bis zur Aktivierung der Differenzialsperre. Während die Fahrer nach Gefühl und Erfahrung vorgehen, macht CEMOS für jeden Einstellungsschritt konkrete Vorschläge, die von Fahrer bestätigt oder abgelehnt werden können.

Die Testfahrer



Lucas Muke

Der 28-Jährige leitet mit seinem Vater einen 300-ha-Kartoffelbetrieb in Geeste bei Meppen. Angebaut werden vor allem Industriekartoffeln zur Chips- und Pommes-Herstellung. Mit CLAAS Traktoren ist er bestens vertraut: auf dem Betrieb sind zwei ARION und zwei AXION im Einsatz. Muke ist spezialisiert auf Pflanzenschutz, übernimmt aber auch Einstellungen zur Bodenbearbeitung für die Mitarbeiter. CEMOS kennt er in der Theorie, hat es aber noch nie praktisch genutzt. Sein Tipp: „Ich hoffe, ich schaffe ein Unentschieden.“



DLG testet mit

Für objektive Testbedingungen sorgt Georg Schuchmann vom Testzentrum Technik und Betriebsmittel der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG). Er misst bei jeder Testfahrt Geschwindigkeit, Kraftstoffverbrauch, Flächenleistung, Arbeitstiefe und -qualität. Auch der DLG-Experte hat sich bereits mit CEMOS auseinandergesetzt. Seine Einschätzung: „Nach meiner Erfahrung wählen viele Landwirte beim Ackern oft einen falschen Luftdruck oder eine ungünstige Ballastierung. Dass CEMOS hier Entscheidungshilfen gibt, ist bestimmt ein Vorteil. Wie groß der ist, das wollen wir heute messen.“



Georg Schuchmann, DLG, misst die Arbeitstiefe.

Er ist seit vielen Jahren Hauptfahrer beim Lohnunternehmen Warncke in Geestland bei Cuxhaven und sein Stamm-Traktor ist ein AXION 870.

Und er ist ehrgeizig. Bei Temperaturen von über 30 Grad schaltet er bei seiner Testfahrt ganz bewusst die Klimaanlage aus – um Kraftstoff zu sparen. Doch DLG-Tester Schuchmann sorgt für gleiche Testbedingungen und lässt ihn auch bei seinem Einsatz mit CEMOS Einstellungen ohne Klimaanlage fahren.

Nach seiner Fahrt mit CEMOS ist Kalka durchaus beeindruckt: „Das ist schon ziemlich gut gemacht. CEMOS schafft es wirklich, den Motor dauerhaft zu 100 % auszulasten. Das hat mich echt beeindruckt.“

Und dann geht es endlich los. Die Fahrer gehen die Sache hoch konzentriert an und nehmen sich viel Zeit für ihre Einstellungen. Es wird viel gegrübelt, ausprobiert und diskutiert. Man spürt den Ehrgeiz, besser als das System sein zu wollen. Und die Eindrücke der Fahrer ähneln sich nach ihren Arbeitseinsätzen ohne und mit CEMOS.

Hohes Niveau bei den Fahrern

„Der Boden ist schwerer zu bearbeiten als ich dachte“, berichtet Tim Kalka nach seiner Fahrt mit eigenen Einstellungen. „Aber ich glaube nicht, dass das System viel besser ist als ich.“ Sein Selbstbewusstsein kommt nicht von ungefähr.

Sein Chef Marco Warncke war überrascht von den Einstellungen, die ihm das System anbot: „CEMOS hat mir vorgeschlagen, die Unterlenker anzuheben, um das Gewicht des Grubbers zu nutzen. Das ist ja total sinnvoll. Aber darauf wäre ich nicht gekommen.“

Auch Lucas Muke war erstaunt über die hohe Arbeitsgeschwindigkeit und das Handling des Systems: „Mit CEMOS waren wir fast 1 km/h schneller unterwegs. Das hätte ich nicht gedacht, genauso wenig, wie einfach man die Einstellungen vornehmen kann.“

Tim Kalka

„Wenn ich etwas mache, dann mache ich es auch richtig“, ist Tim Kalkas Motto. Als festangestellter Fahrer des Lohnunternehmens Klaus Warncke in Geestland bei Cuxhaven ist er ein Vollprofi am Steuer. Er kennt sich aus mit allen Arbeiten, von der Bodenbereitung bis zur Ernte. Sein Stamm-Traktor ist ein AXION 870. Er kennt aber auch das Innenleben der Traktoren, da er regelmäßig in der Werkstatt mit anpackt. Mit dem CEMOS System fährt er zum ersten Mal. Er ist aber überzeugt, dass er mit seiner Erfahrung besser sein kann als das Assistenz-System.



Marco Warncke

Nachdem ein vorgesehener Testfahrer an Tag eins krankheitsbedingt absagte, sprang Marco Warncke spontan als dritter Fahrer ein. Eigentlich wollte er seinen Fahrer Tim Kalka nur aus Interesse an CEMOS begleiten. Warncke ist Junior-Chef des Lohnunternehmens Klaus Warncke und in dieser Position überwiegend mit organisatorischen Dingen beschäftigt. Dass er aber auch als Fahrer sein Handwerk versteht, stellte der 31-Jährige im Wettbewerb eindrucksvoll unter Beweis.

Hochmotiviert gegen das System

Zweiter Testtag, neue Testfahrer, leicht abgewandelte Aufgabe: Mit einem 7-Meter-Grubber soll eine Stoppelfläche 15 Zentimeter tief bearbeitet werden. „Das ist in der Praxis natürlich nicht üblich“, erklärt Guido Hilderink, Produktmanager für Traktoren bei CLAAS und Gastgeber des Lesertests. „Aber wir wollen CEMOS ganz bewusst bei unterschiedlichen Bedingungen testen. Aber die notwendige Zugleistung soll an beiden Tagen etwa gleich sein.“

Gleich hoch ist auch die Motivation und das Know-how der nächsten Testfahrer. „Die sind alle verdammt gut“, ist Hilderink nach den ersten gemeinsamen Einstellungsfahrten beeindruckt. Doch auch umgekehrt zollen die Fahrer dem Assistenzsystem großen Respekt.

„Die Möglichkeiten des Systems sind echt überwältigend“, erzählt Michael Schottdorf nach seiner Fahrt mit CEMOS. „Die Differenzialsperre dazunehmen, auf die Idee wäre ich nie gekommen. Und dass sich der Motor soweit drücken lässt, hätte ich auch nicht gedacht.“

Auch Felix Geyer hat die extreme Motordrückung durch CEMOS überrascht. „Den Unterschied hat man bei der Überfahrt sofort bemerkt. Wirklich erstaunlich, was durch Elektronik noch machbar ist.“ Er hält den Einsatz des Systems vor allem auf größeren Flächen für sinnvoll. „Bei unseren kleinen Flächen kommen die Vorteile wahrscheinlich nicht so zum Tragen“, meint Geyer.

Arndt Kopczinsky könnte sich dagegen den Einsatz CEMOS für seinen Arbeitgeber sehr gut vorstellen. „Das System spart

bei der Arbeit, Zeit und Diesel. Und das ist letztlich bares Geld für jeden Betrieb.“ Gerade für Aushilfen und weniger technikversierte Fahrer sieht er dafür großes Potenzial: „Hier lässt sich die Effizienz mit CEMOS deutlich verbessern. Aber selbst die besten Fahrer können mit dem System noch etwas dazulernen“, ist Kopczinsky überzeugt.

Bares Geld für jeden Betrieb

Bleibt die Frage, wer an den beiden Tagen als Sieger vom Acker ging. Das Testteam der DLG um Georg Schuchmann kam bei der Auswertung zu folgendem Ergebnis: Keinem Fahrer gelang es, CEMOS zu schlagen, und niemand arbeitete sparsamer als das System. Gleichzeitig konnten 80 % der Teilnehmer ihre Flächenleistung steigern. Das galt auch für den dritten Tag, als vier internationale CLAAS Kunden aus Frankreich, Dänemark und Polen das System auf die Probe stellten.

Einzelne Testfahrer konnten mit CEMOS bis zu 16,8 % Kraftstoff einsparen oder ihre Flächenleistung um bis zu 16,3 % steigern. Die Hälfte der Fahrer beurteilte die Arbeitsqualität mit CEMOS als gleich gut oder sogar besser. „Insgesamt waren die Unterschiede aber etwas geringer als erwartet“, erklärt DLG-Prüfingenieur Schuchmann. „Ich denke, das erklärt sich durch die hohe Kompetenz der Fahrer.“

„Wir hatten wirklich überdurchschnittlich gute Fahrer hier“, meint Produktmanager Hilderink dazu. „Aber wir konnten selbst diesen Profis mit CEMOS zeigen, wo im Ackerbau noch Einsparpotenziale bei den Traktor-Einstellungen liegen.“ Deshalb können vor allem Lohnunternehmen und Betriebe profitieren, die mit weniger geübten Fahrern arbeiten.

Die Testfahrer



Felix Geyer

Als einziger Testfahrer betreibt Felix Geyer Landwirtschaft im Nebenerwerb. Gemeinsam mit seinem Vater bewirtschaftet er einen 100 ha-Ackerbau- und Grünlandbetrieb in Büdingen, östlich von Frankfurt. Weitere Ausnahme: Er fährt als einziger Testfahrer keinen CLAAS Traktor. Auch große Schläge ist er aus der hessischen Heimat nicht gewohnt. Dennoch ist der passionierte Ackerbauer sehr zuversichtlich und sagt: „Ich denke, ich kann das System schlagen.“





Die Fahrer wurden intensiv auf Traktor und Grubber eingewiesen.

Ein weiteres Plus ist aus seiner Sicht, dass CEMOS den Fahrer bei den Grundeinstellungen des Anbaugerätes unterstützt, wie zum Beispiel beim Pflugeinsatz. Auch hier gibt es nach Meinung des Experten noch sehr große Reserven für die Betriebe, die Flächenleistung zu steigern und gleichzeitig den Kraftstoffbedarf und den Verschleiß zu verringern. „Doch auch mit CEMOS kann man die Gesetze der Physik natürlich nicht aushebeln“, meint der Traktor-Spezialist. „Aber ich sehe uns mit dem System an der Grenze dessen, was bei der Bodenbearbeitung rauszuholen ist.“

Kontakt: guido.hilderink@claas.com

Guido Hilderink (links) hier zusammen mit Arndt Kopczinsky, ist begeistert von der Kompetenz der Testfahrer.



Für mehr Infos zum CEMOS einfach den QR-Code scannen.

Michael Schottdorf

Der 25-jährige Franke aus Waizenbach bei Hammelburg bringt trotz seines Alters reichlich Technikerfahrung mit. Er ist technischer Leiter auf einem 120-Hektar Bio-Betrieb mit drei CLAAS Traktoren, die er selbst fährt und wartet. Außerdem unterrichtet er als Dozent für Landtechnik angehende Nutzfahrzeugtechnikmeister. Auf den kleinteiligen Strukturen des Betriebs werden keine digitalen Anwendungen genutzt. Trotzdem sieht er sich beim Vergleich mit CEMOS „auf Augenhöhe“.



Arndt Kopczinsky

Mit 24 Jahren gehört Arndt Kopczinsky zu den jüngsten Teilnehmern im Feld. Dennoch bringt er viel Landtechnik-Know-how mit. Neben seinem Studium des Agrarmanagements arbeitet der Landwirtschaftsmeister in Vollzeit für ein Lohnunternehmen im Landkreis Schaumburg und behält dabei immer das große Ganze im Blick. Dazu gehört für ihn auch der wirtschaftliche Einsatz von Traktoren. Deshalb interessiert er sich besonders für das CEMOS System. Beim Vergleich auf dem Acker geht er von einem hauchdünnen Vorsprung für das Assistenzsystem aus.

Englische Farmer begeistert

Getreideernte 2020 in Großbritannien. Es regnete immer wieder, eine hohe Korn- und Strohfeuchte erschwerten die Erntebedingungen. Dazu kamen noch hohe und inhomogene Erträge, die den CLAAS LEXION 8900 TERRA TRAC forderten. Kann der Mähdrescher die englischen Farmer unter diesen Erntebedingungen vom APS SYNFLOW HYBRID System überzeugen?

Geschafft: Der LEXION 8900 TERRA TRAC mit 13,80 m breitem VARIO Schneidwerk brachte es auf eine enorme Dreschleistung, die über den gesamten Erntetag hinweg stabil blieb und selbst bei aufziehendem Tau nicht abflachte. Per TELEMATICS konnte dokumentiert werden, dass Durchsätze im dreistelligen Bereich im Weizen über einen längeren Zeitraum inkl. Wendezeiten realisiert wurden. Die beiden britischen Farmer Neil Armstrong und David Hay waren begeistert von den Ergebnissen und von der Unterstützung des CEMOS Systems, das den Mähdrescher immer wieder auf die aktuellen Bedingungen eingestellt hat. Gestaut haben sie aber auch über die niedrigen Kraftstoffverbräuche von 0,95 – 1,27 l/t unabhängig vom Strohmanagement, der Sorte und der Uhrzeit.

Kontakt: moritz.kraft@claas.com



Diesel sparen serienmäßig

Die neuen LEXION Modelle benötigen bis zu 20 % weniger Kraftstoff als ihre Vorgänger – bei gleicher oder sogar höherer Leistung. Wie das geht? Wir zeigen es Ihnen!

5. Der Gutfluss





1. DYNAMIC POWER

2. DYNAMIC COOLING

3. Das Antriebskonzept

4. Der Fahrtrieb

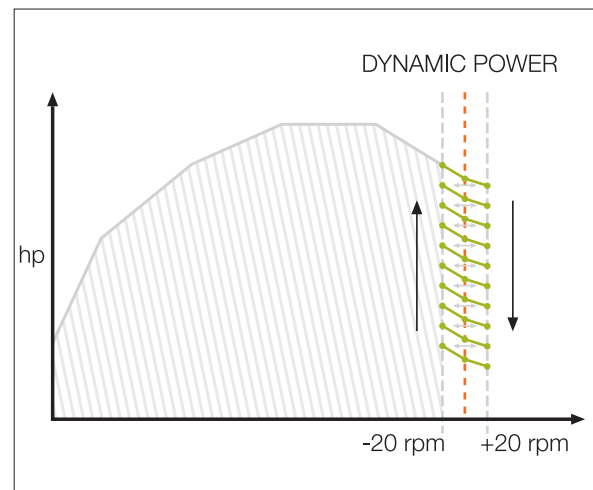
Wie viel Diesel ein Mähdrescher benötigt, hängt nicht zuletzt vom Kraftbedarf der einzelnen Arbeitskomponenten ab. Bei der Entwicklung der neuen LEXION Modelle haben die CLAAS Ingenieure intensiv daran gearbeitet, jede Komponente noch effizienter und noch kraftsparender zu gestalten. Das Ergebnis: Durch viele kleine und große Lösungen kommen die neuen Modelle in der Summe mit bis zu 20 % weniger Kraftstoff aus – und das serienmäßig.

Hier ein Überblick über die wichtigsten Weiterentwicklungen.

1. DYNAMIC POWER

Hinter dem Begriff DYNAMIC POWER verbirgt sich ein intelligentes Motormanagement, über das alle neuen LEXION Modelle serienmäßig verfügen. Das Fahrerassistenz-System passt die Motorleistung automatisch laufend an die aktuellen Einsatzbedingungen an und damit an den tatsächlichen Bedarf. So arbeitet die Maschine im Teillastbereich immer mit der effizientesten Leistungskurve, zum Beispiel bei der Schwadablage.

Weiterer Baustein des DYNAMIC POWER Systems ist das Niedrig-Drehzahl-Konzept. Im Vergleich zu den Vorgängermodellen konnte die maximale Drehzahl im Feldeinsatz um 200 U/min gesenkt werden auf 1.800 U/min. Bei Straßenfahrten genügen allen neuen LEXION Modellen bereits 1.600 U/min.



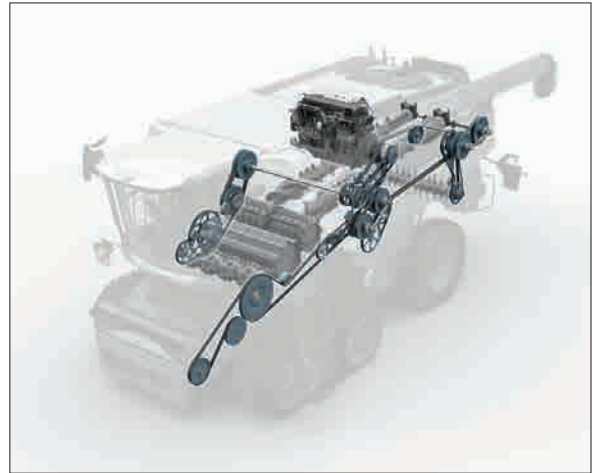
2. DYNAMIC COOLING

Auch das intelligente Lüftungssystem des LEXION arbeitet variabel und passt seine Geschwindigkeit immer automatisch an den jeweiligen Bedarf an. Der Lüfter wird hydraulisch geregelt. Die Drehzahl orientiert sich dabei an den jeweiligen Temperaturen in den Kühlkreisläufen. Die volle Drehzahl wird ausschließlich bei Volllast genutzt. Durch die Ansaugung von oben ist die Staubbelastung niedrig. Der Kühler bleibt dadurch auch bei staubigen Arbeitsbedingungen stets sauber und ermöglicht so eine konstante, verlässliche Kühlleistung.



3. Das Antriebskonzept

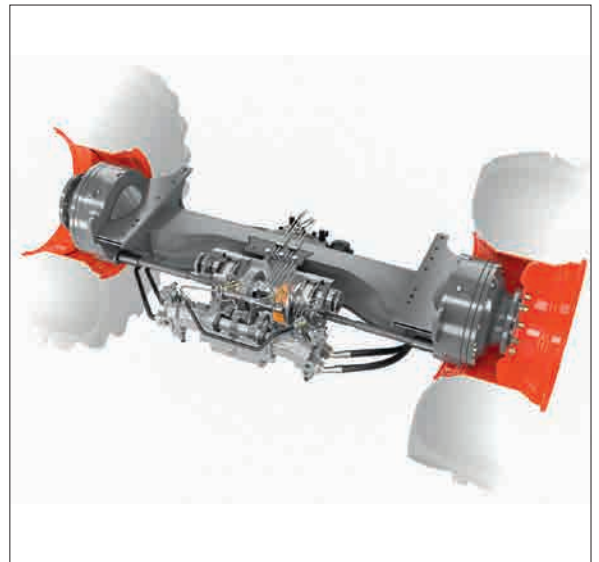
Beim Antriebskonzept aller LEXION Modelle wurde größter Wert auf einen günstigen Wirkungsgrad gelegt. Deshalb erfolgt die Kraftübertragung bei den einzelnen Einheiten konsequent über Keilriemen, da dies die höchsten Wirkungsgrade sicherstellt. Zudem haben die Ingenieure auf einen geradlinigen Kraftverlauf gesetzt, ohne Umlenkung und mit kurzen Wegen vom Motor zu den Hauptantriebskomponenten. Der Hauptriemen ist hydraulisch gespannt, um den Schlupf so gering wie möglich zu halten. Der Kraftschluss erfolgt über Trockenkupplungen.



4. Der Fahrtrieb

Die Fahrgetriebe aller neuen LEXION Modelle sind serienmäßig mit zwei Gängen ausgestattet. Dadurch konnte die Zahl der Zahnradpaarungen reduziert werden, was zu weniger Reibungsverlusten führt. Zusätzlich sorgen großvolumige Hydraulikpumpen und -motoren für einen wesentlich besseren Wirkungsgrad bei hoher Durchzugskraft.

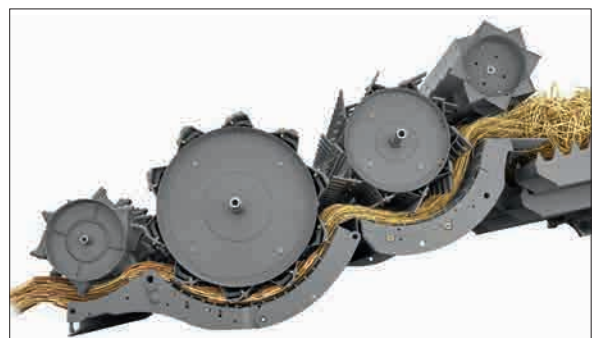
Die elektronische Regelung stellt sicher, dass der Fahrtrieb immer am effizientesten Punkt arbeitet. So sind zum Beispiel Straßenfahrten mit 40 km/h bei abgesenkter Drehzahl möglich. Zudem sind die neuen Modelle serienmäßig mit größeren Reifen ausgestattet, mit einem Durchmesser von bis zu 2,15 m vorne und bis zu 1,75 m hinten. Das senkt den Rollwiderstand, verbessert die Traktion und verringert den Schlupf. So ermöglicht der optimierte Fahrtrieb eine höhere Leistung bei geringerem Kraftstoffverbrauch.



5. Der Gutfluss

Viele kleine Verbesserungen können eine große Wirkung entfalten. Das gilt auch für das Gutflusskonzept der neuen LEXION Modelle. Um den Gutfluss zu optimieren, wurde zum Beispiel der Durchlass zum Einzugskanal vergrößert und der Übergang von der Zufuhrtrommel zu den Rotoren um 10 Grad flacher gestaltet. Die auf 755 mm Durchmesser vergrößerte Dreschtrommel hat selbst bei einem bis zu 25 % höheren Durchsatz keinen zusätzlichen Kraftbedarf.

Auch die Zufuhrtrommel wurde auf 600 mm vergrößert, was einen gleichmäßigen Übergang vom Dreschwerk in die Rotoren sicherstellt. Zusätzlich erlaubt der größere Trommeldurchmesser geringere Drehzahlen. Der Rotor ist vorne etwas angehoben, weil das Gut von unten einfacher einlaufen kann. Die neuen Finger-Rotorkörbe sind selbstreinigend und dadurch weniger bremsend.



Kontakt: moritz.kraft@claas.com



„Mich könnte man noch in den Melkstand schicken.“

Seit 1. April 2020 ist Ulrich Nickol bei CLAAS in Bad Saulgau Leiter der Futtererntesparte und übernimmt damit die Verantwortung für Futtererntemaschinen, Pressen und Gutfluss von Häcksler und Ladewagen. Wir waren vor Ort, um den zweifachen Familienvater kennenzulernen und zu erfahren, was für Neuigkeiten und Trends aus Bad Saulgau zu erwarten sind.



Trends: Herr Nickol, Sie haben ja eine interessante Laufbahn hinter sich. Vielleicht wollen Sie ihren Werdegang für unsere Leser kurz zusammenfassen.

Ulrich Nickol: Meine Begeisterung für die Landwirtschaft hatte ich eigentlich schon als Jugendlicher, somit war für mich klar, eine Ausbildung in der Landwirtschaft zu absolvieren. Danach kam das Agrarstudium mit einer Diplomarbeit über die Umstrukturierung einer LPG in Sachsen. Nach dessen Beendigung begann meine Laufbahn bei CLAAS. Hier habe ich verschiedenste Positionen in Produktmanagement und Marketing/Vertrieb in Bad Saulgau und Metz durchlaufen.



Bei CLAAS schaut man auf die Kette. Die Arbeitsgänge müssen optimal aufeinander abgestimmt sein.

Von 2016 bis zu meinem Antritt hier als Geschäftsführer war ich für vier Jahre bei AGCO und dort für die Futterernte und die Integration der Pressen, Wickelgeräte und Ladewagen von Lely verantwortlich. Seit April bin ich jetzt mit vielen neuen Erfahrungen zurück in Bad Saulgau.

Trends: Was würden Sie sagen: Welche Erfahrungen aus Ihrer Laufbahn nutzen Ihnen in der heutigen Position?

Ulrich Nickol: Ich würde sagen, ich bin nicht der klassische Betriebswirt. Ich kenne aber die Sicht des Kunden. Natürlich muss am Ende der Deckungsbeitrag stimmen. Meine Philosophie lautet, dass man mit einem guten Produkt und einer hohen Kundenzufriedenheit langfristige gute Deckungsbeiträge erwirtschaftet. CLAAS ist technologiegetrieben. Wir haben den Anspruch, mit innovativen Produkten Herausforderungen unserer Kunden zu lösen und in allen Segmenten eine führende Marktposition zu erreichen.

Trends: Gibt es da Unterschiede in der Unternehmenskultur?

Ulrich Nickol: Bei uns teilen alle die Leidenschaft zur Technik – inklusive der Eigentümer. Die Technik steht immer im Vordergrund. Das ist etwas, was ich so in meinem Berufsleben nie wieder erlebt habe. Aus meiner Sicht macht das den Hersteller CLAAS aus.

Trends: Aus Ihrer Sicht – warum sind gerade Sie der richtige Mann an Ihrer Position?

Ulrich Nickol: Wirklich eine gute Frage – warum bin ich hier (lacht). Da muss ich kurz überlegen.

Seit meinem ersten Tag in der Landwirtschaft galt meine Leidenschaft der Milchproduktion und dem Futterbau. Ich hatte die Möglichkeit, je ein Jahr auf einem Schwarzbunt-, Fleckvieh- und Braunviehbetrieb zu arbeiten. Damit verbunden konnte ich viel Erfahrung zur Futterernte gewinnen, was mir heute sehr bei der Bewertung von Projekten und deren Kundennutzen hilft.

Mich könnte man auch heute noch im Melkstand antreffen. Damit will ich sagen, ich bin mit diesen Themen aufgewachsen.

Neben den Futtererntemaschinen, den Ladewagen und dem Gutfluss des JAGUAR in Bad Saulgau gehören auch die Pressen im französischen Standort bei Metz zu meinem Verantwortungsbereich. Und ich fahre wirklich gern wieder nach Metz. Das lag in früheren Zeiten bereits in meinem

Aufgabenbereich und die Zusammenarbeit mit den französischen CLAAS Kollegen lief sehr gut. Darum würde ich sagen, bin ich hier nicht ganz fehl am Platz.

Neu ist für mich das Geschäft mit den Rad- und Teleskopladern. Da konnten wir in den letzten Monaten ebenfalls schon viel auf den Weg bringen. Ich bin beeindruckt von den Standorten unseres Partners Liebherr. Es wird investiert, um das gemeinsame Projekt zu forcieren – egal, ob in der Ferti-gung, bei der Erweiterung von Montagelinien oder der Entwicklung. Wir sind hier auf einem sehr guten Weg.

Trends: Auf welche Bereiche der Entwicklung werden Sie in Zukunft Ihren Fokus ausrichten?

Ulrich Nickol: Auch eine gute Frage. Das Wachstum in Größe stößt an seine Grenzen – das ist klar. 12 Meter lang, 3 Meter breit und 4 Meter hoch, das sind die Rahmenbedingungen, an die wir gebunden sind: Und 11 Meter mähen und 15 Meter schwaden – viel mehr ist da nicht mehr drin.

Unsere Produktentwicklung geht verstärkt in Richtung Automatisierung. Zentrale Themen sind die Erleichterung der Bedienung, Fehlervermeidung vom Fahrer, Verbesserung der Futterqualität und optimale Nutzung der installierten Leistung. Wir können sauber mähen, zetzen und schwaden. Jetzt geht es darum, die letzten Prozent Rohasche im Futter zu vermei-



den. Vielleicht können in Zukunft Maschinen Futterqualitäten detektieren und selbstständig darauf reagieren. Vieles ist mittlerweile denkbar, da die Sensorik bezahlbar wird. Das ist aber ehrlich gesagt zurzeit noch reine Theorie.

Im praktischen Einsatz sind wir dabei, Teilaspekte der Maschine zu automatisieren. Ein Beispiel ist der Ladewagen, der den Schlepper steuert. Hier sind noch mehr Ansätze möglich. Der Fahrer ist hier oft überrascht, wie weit man gehen kann, ohne Schäden zu produzieren. Ziel des Ganzen ist für mich, besonders bei Maschinen mit wenigen Erntetagen, z. B. für den Lohnunternehmer mehr verkaufbare Leistung bei weniger Schäden in den vorhandenen Erntetagen zu erreichen.

Trends: Hier geht es dann praktisch um die Kombination von Hardware und Software. Da gibt es ja auch schon einiges im Portfolio wie den Autoswather mit Hangausgleich – kommt da noch Vergleichbares in Zukunft?

Ulrich Nickol: Diese Themen werden immer interessanter. Wenn die Elektronikarchitektur über das gesamte Angebot passt, wird es immer einfacher, bezahlbare Sensorik zu integrieren. Da werden vielleicht auch Themen und Funktionen möglich sein, die seit vielen Jahren auf einer Liste stehen, für die aber bis dato keine einfache technische Lösung vorhanden war. Wir werden zum Beispiel bei bestimmten Maschinen Überlappungsregler anbieten. Enge Kurvenfahrten werden durch einen Winkelgeber erkannt und die Arbeitsbreite automatisch so reguliert, dass nichts liegen bleibt. Das ist jetzt nichts Weltbewegendes, zeigt aber, wohin der Trend geht.

Nochmal zusammenfassend: Wir wollen mittels Sensorik und Software die Bedienung erleichtern, die Futterqualität verbessern und die installierte Leistung auch durch automatisierte Vorgänge bestmöglich nutzen.

Zugleich darf aber die Hardware nicht vernachlässigt werden. Die Erwartung an die Standzeiten sind wesentlich höher geworden. Die Anteile der Schwader über neun Meter wachsen beständig. Wir haben viele Maschinen im Feld die 2.000 ha und mehr im Jahr bearbeiten. Aber da ist unsere Stärke. Diese Kunden können wir bedienen.

Auf der anderen Seite heißt das aber nicht, dass wir das kleinere Segment vernachlässigen. Wir haben uns jetzt z. B. dafür entschieden, unseren MAX CUT Mähbalken in alle vorhandenen Mähwerke im Dreipunktbau einzubauen.

Trends: Bei der Futterernte steht CLAAS ja auch für robuste, zuverlässige Lohnunternehmertechnik. Wie baut man solche Maschinen?

Ulrich Nickol: Das fängt an mit der Einstellung der Leute. Ich erinnere bei jeder Präsentation daran, wie viel Liter Milch man für einen 30.000 Euro teuren Schwader melken muss. Ich will, dass unsere Leute wissen, wie es unserem Kunden geht. Der Bezug zur Landwirtschaft muss vorhanden sein. Das war früher selbstverständlich, heute ist nicht mehr jeder Mitarbeiter Nebenerwerbslandwirt. In der Produktion selber haben wir natürlich viele ausgefeilte und automatisierte Prozesse. Aber am Ende gibt der Mensch den Kick für das perfekte Produkt.

Trends: Das perfekte Produkt – wie schafft man es eigentlich, dass ein Produkt nicht nur in Oberschwaben passt, sondern auf der ganzen Welt funktioniert?

Ulrich Nickol: Die Zeiten, in denen unsere Technik in Oberschwaben für die ganze Welt getestet und validiert wurde sind natürlich vorbei. Wir schauen uns unsere Kernmärkte an, und dann wird dort auch getestet – egal, ob Neuseeland, England oder die USA. Aber die Kernkomponenten von jedem Gerät bleiben ja gleich. Hinzu kommen dann länderspezifische Adaptionen. Aber es ist natürlich schon eine Herausforderung. Beispiel Mais: Der kann 1,50, oder 4 Meter hoch sein und dann entweder bei Frost oder 40 Grad in Kalifornien geerntet werden. Unser ORBIS muss das alles können.

Trends: Welchen Vorteil hat der Hersteller CLAAS in der Futterernte gegenüber dem Wettbewerb?

Ulrich Nickol: (überlegt) Wir haben den Ehrgeiz, den Häcksler, die Presse und den Ladewagen bestmöglich auszulasten. Wir schauen nicht auf die Einzelmachine, sondern auf die Verfahrenskette. So können wir die Arbeitsgänge optimal aufeinander abstimmen. Ich finde, das zeichnet uns ganz besonders aus. Und mit Leistung erobern wir auch andere Märkte wie die USA. Hier hat z. B. unser 11 Meter Mäher eingeschlagen wie eine Bombe.

Trends: Wie sehen Sie die Stimmung im nächsten Jahr in der Landtechnik oder auch in der Landwirtschaft?

Ulrich Nickol: Trotz Corona und aller schwierigen Bedingungen sehe ich dem nächsten Jahr positiv entgegen. Unsere Auftragsbücher sind gefüllt. Unsere Lieferanten haben alle durchgehalten und wir hatten keinen Tag Stillstand. Milchprodukte aus Europa werden auch in Zukunft begehrte Exportartikel bleiben und da die Weltbevölkerung weiterwächst, können wir hier unseren Beitrag leisten.

Kontakt: johann.gerdes@claas.com



Die Schnellklappung des automatischen Transportschutzes spart sehr viel Zeit.

Damit klappts sicher

Für alle neuen ORBIS Maisgebisse bietet CLAAS jetzt auch einen automatisch klappenden Transportschutz an. Die Umrüstung zwischen Feldeinsatz und Straßentransport und umgekehrt, dauert damit nur noch Sekunden.

Bisher war der Transportschutz für das Maisgebiss eher ein ungeliebtes Utensil. Zwar ist er im öffentlichen Straßenverkehr zwingend vorgeschrieben, um die anderen Verkehrsteilnehmer zu schützen, doch für jeden Häckselfahrer ist es immer wieder mühsam und zeitaufwändig, ihn bei jedem Feldwechsel von Hand ab- und anzubauen. Wenn derweil auch noch die Abfahrer warten müssen, werden große Teile der Häckselkette zusätzlich ausgebremsst. Und Hand aufs Herz: Manch einer hat den Schutz auch schon mal vergessen, was möglicherweise auch noch zu kostspieligen polizeilichen Verwarnungen führte.

Einfach den QR-Code scannen und schauen wie das ORBIS klappt.



Automatischer Schutz

Damit ist jetzt Schluss: Denn für alle neuen ORBIS 900, 750, 600 und 600 SD mit der Typenbezeichnung I6x bietet CLAAS ab sofort einen automatisch klappenden Transportschutz inklusive fest montierter Beleuchtung und Warningschildern an. Dank der Automatik dauert es nur wenige Sekunden, bis der Transportschutz zusammen mit dem Maisgebiss und der dritten Achse vom Straßentransport auf den Feldeinsatz bzw. umgekehrt umgestellt ist.



Der Frontschutz liegt während der Feldarbeit in dem oberen Querrohr des Rahmens.

Ebenso wie die dritte Achse, die CLAAS für alle ORBIS ab 6,0 m Arbeitsbreite als integriertes Transportsystem anbietet, ist der automatische Transportschutz komplett in das ORBIS integriert. Das heißt: Für den Wechsel zwischen Transport- und Arbeitsstellung muss der Fahrer nicht mehr vom Sitz absteigen, sondern nur noch den Schalter zum Ein- und Ausklappen des Maisgebisses betätigen. Auch die Sorge, dass die Schutzvorrichtung während der Feldarbeit irgendwo abgelegt werden muss, wo sie nicht beschädigt werden kann – am Feldrand oder bestenfalls am Heck der Maschine – entfällt.

Während des Ausklappens schwenken sich zunächst die links und rechts seitlich montierten Schutzteile hinter das Maisgebiss. Anschließend wird der Frontschutz hydraulisch nach oben und nach hinten (zum JAGUAR) verschwenkt und auf dem oberen Querrohr des Rahmens abgelegt. Schließlich hebt sich der Mittenteiler in Arbeitsposition – und fertig ist die Umrüstung. Sämtliche Bauteile des automatischen Transportschutzes sind nun optimal in Stellung für die Feldarbeit, sodass sie das Sichtfeld des Fahrers nicht behindern und den Gutfluss in der Maschine nicht stören.

Nur noch 20 bis 30 Sekunden

Je nach Größe des Maisgebisses beläuft sich die Rüstzeit für den gesamten Klappvorgang mit Transportschutz und Transportsystem nur noch auf 20 bis 30 Sekunden. Genau umgekehrt, aber ebenso unkompliziert funktioniert der Wechsel von Arbeits- in Transportstellung. Ist ein Feld abgeerntet, gilt sogar: Der Fahrer muss nicht mehr zu der Stelle zurück, an der er früher den manuellen Schutz abgelegt hat. Vielmehr kann er den Einklappvorgang des Gebisses inkl. Transportschutz auch schon bei langsamer Fahrt (2 bis 7 km/h) zur Feldausfahrt aktivieren. Und Begrenzungs- sowie Blinkleuchten und Warnfolien sind auch mit dabei. In der Summe kommt es also zu enormen Zeiteinsparungen. Vorsichtig gerechnet dürften das im Vergleich zur manuellen Montage einer Schutzvorrichtung mindestens fünf Minuten pro Feldwechsel sein. Rechnet man diese Einsparung nur auf sechs Feldwechsel/Tag hoch, spart man mit dem neuen automatischen Transportschutz bereits eine halbe Stunde. Oder anders herum gesagt: Man kommt auf täglich eine halbe Stunde mehr Einsatzzeit für den Häcksler und die gesamte Häckselkette. Summa summarum hat sich der neue automatische Transportschutz damit schon nach einer Maissaison gerechnet.

Praktiker begeistert

Nach den ersten Praxiserfahrungen mit dem neuen automatischen Transportschutz sind sich alle Praktiker einig: Ist der Transportschutz, wenn er von Hand montiert werden muss, eher eine Last, so macht es jetzt richtig Lust, mit der neuen automatischen Lösung zu arbeiten. „Spitzenmäßig!“ – so der Originalton eines Lohnunternehmers.

Kontakt: georg.doering@claas.com

In Sekunden von Transport- in Arbeitsstellung



Begeisterung für Besseres

Im vergangenen Herbst haben die ersten Praktiker das neue Maisgebiss ORBIS 900 getestet. Für Ihre Reaktionen gibt es ein Wort: Begeisterung. Davon aber sehr viel.

Zunächst ein wenig ungläubig, dann aber schnell begeistert war schon das erste Staunen beim Ausklappen des Gebisses: „Das gibt's doch gar nicht!“ Doch, tatsächlich dauert der gesamte Klappvorgang des Zwölfreihers jetzt nur noch 30 Sekunden – inklusive automatischem Transportschutz und integriertem Transportfahrwerk.

Vom Grundkonzept her baut der 9 m breit arbeitende Vorsatz auf den gleichen Merkmalen auf wie die neuen Typen ORBIS 750, 600, 600 SD und 450 mit 7,5 bis 4,5 m Arbeitsbreite (siehe Trends 1/2019, S. 34). Dazu gehört zum Beispiel der Pendelrahmen mitsamt hydraulischem Querausgleich AUTO CONTOUR, der für die Anpassung an Bodenunebenheiten sorgt. Ein dritter mittiger Tasterbügel beim ORBIS 900 liefert stets gleichbleibende Bodenangepassung, auch in Fahrgassen. Die technischen Neuheiten umfassen aber auch einen mehrteiligen Rahmenaufbau, nebeneinander angeordnete T-förmige Trägerkonsolen wie auch eine extrem flache Bauweise. Auch die schnelle Klapp-Mechanik mit den Seitenteilen, die gleichzeitig Z-förmig klappen und dabei jederzeit gestoppt werden können, ist vergleichbar mit der des ORBIS 750.

Stoppelbild

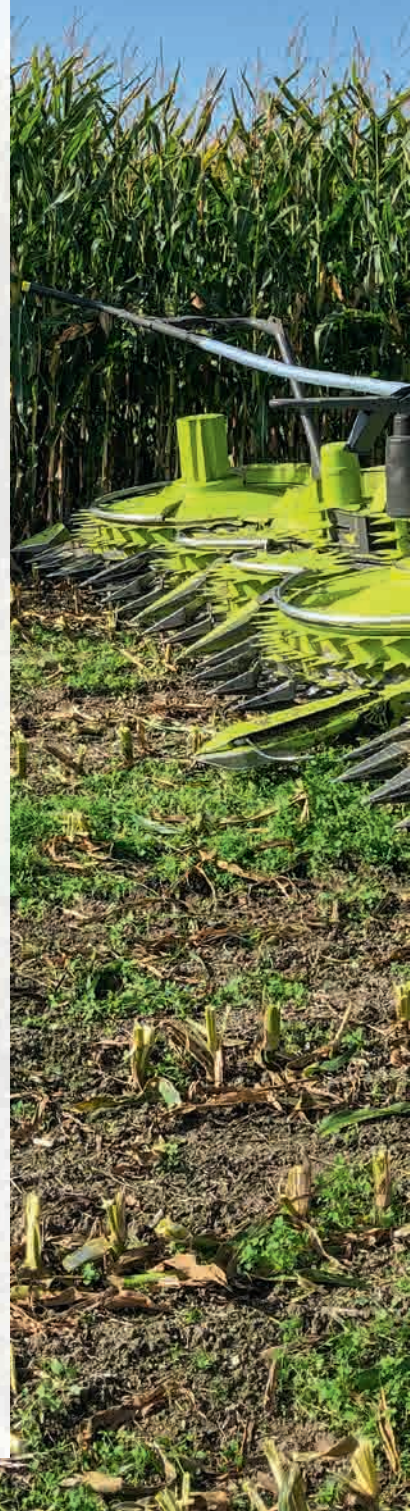
Die flache Bauweise führt dazu, dass das Gebiss bei Schnittiefen zwischen 30 cm und 8 cm die Stoppeln auch extrem kurz schneiden kann. Zugleich sorgen die speziellen Sichelmesser mit ihrem aggressiven Sägezahnprofil und Zusatzräumern für eine sehr gute Auffaserung der Stoppeln. Das kommt ihrer späteren Verrottung zugute. So waren es vor allem die kurzen und sehr schön aufgefaserten Stoppeln, die ebenfalls Begeisterung auslösten. „Das sieht fast so aus“, so ein Praktiker, „als ob hier schon ein Mulcher gefahren wäre.“

Die spezielle Anordnung der kleinen und großen Einzugsscheiben sichert zugleich einen gleichmäßigen, aber staufreien Gutfluss zum Einzug des Häckslers. Das gilt beim neuen ORBIS auch für extrem trockenen und/oder kurz gewachsenen Mais. Auch dieser Punkt gefiel den Praktikern sehr gut, ebenso wie die Tatsache, dass sich auch problemlos für die Ganzpflanzensilage mit dem neuen ORBIS ernten lässt.

Transportbreite passt

Begeisterung zeigte sich schließlich angesichts der Transportbreite. Trotz der großen Arbeitsbreite beträgt sie nur drei Meter. Dieser Pluspunkt kommt vor allem in Kombination mit den Typen JAGUAR 990 und 960 TERRA TRAC mit 635 mm Bandbreite zum Tragen: Eine Ausnahmegenehmigung nach § 29 StVO für die Straßenfahrt ist damit nämlich nicht mehr erforderlich.

Kontakt: georg.doering@claas.com





Einweisfinger führen die Pflanzen sicher in die Transportscheiben.



Eine sehr hohe Auffaserung der Stoppel erfolgt durch die Sichelmesser mit Sägezahnprofil (und Zusatzräumer).

Frage: Was glauben Sie, wie viele Leute würden Ihnen freiwillig stundenlang beim Grubbern, Säen oder Ernten über die Schultern schauen und sie dafür sogar finanziell unterstützen? Jan Bartel kennt die Zahl. Denn er macht genau das. Er nimmt Internetnutzer per Web-Cam mit auf seinen Traktor oder Mähdrescher und beantwortet beim Ackern und Ernten Fragen, die ihm seine Zuschauer per Chat stellen können.

„Bei besonders interessanten Einsätzen wie der Getreideernte mit unserem neuen LEXION 8700 schauen über den Tag verteilt schon mal 60.000 Leute zu“, freut sich Bartel. Sein Rekord an Zuschauern, die gleichzeitig live dabei waren, liegt bei 4.700. Aber auch bei gewöhnlichen Feldarbeiten wie Grubbern kommt er an Werktagen regelmäßig auf bis zu 1.000 Nutzer.

Jan Bartel führt mit seinen Eltern und zwei Mitarbeitern einen 950-ha-Ackerbaubetrieb in Brieselang im Havelland, nordöstlich von Berlin. Eigentlich ist er gelernter Koch. Doch nach der Ausbildung zog es den heute 30-Jährigen in die Landwirtschaft, weshalb er eine entsprechende Ausbildung anschloss.

Ganz vorn dabei

Letztlich war es die Langeweile beim stundenlangen Ackern auf den großen Flächen des Betriebs, die ihn auf die Idee brachten, es einmal auf Twitch zu versuchen. Twitch ist ein Live-Streaming-Kanal für Videos. Hier sind vor allem Online-Videospieler aktiv, sogenannte Gamer, die ihre Spiele vor einer festen Fangemeinde austragen. Doch inzwischen tummeln sich auf dem Kanal auch Lkw-Fahrer, Bäcker und Menschen aus anderen Berufen, denen man bei der Arbeit zuschauen kann.

Jan Bartel startete mit seinem Kanal im Juli 2019, als einer von zwei Landwirten bundesweit. Inzwischen weiß er von drei weiteren Kollegen, dass sie Twitch nutzen. „Der Start war allerdings etwas holprig“, blickt der Brandenburger zurück. „Bei meinem ersten Stream waren genau 0,8 Zuschauer dabei. Und das war ein Kumpel von mir, wie ich später erfahren habe.“

Doch er machte einfach weiter und wurde mit langsam steigenden Nutzerzahlen belohnt. Der eigentliche Durchbruch kam aber erst, als die große Szene der landwirtschaftlichen Simulationsspieler auf ihn aufmerksam wurde und seinen Kanal weiterempfahl. Bartel: „Es gibt unheimlich viele Leute, die gerne am Bildschirm Traktor oder Mähdrescher fahren. Diese Gamer bauen teilweise sogar die Kabine nach und fragen mich, wo man den CLAAS Multifunktionsgriff herbekommt.“

Ohne Kamera läuft nix

Heute gehören zwei Kameras an der Heckscheibe und ein Tablet zum Lesen der Chat-Fragen zum festen Inventar auf seinem AXION 870. „Mittlerweile bin ich eigentlich immer

Immer auf

Ackerbauer Jan Bartel ist bei seiner Arbeit selten allein. Denn über den Streaming-Kanal Twitch schauen ihm immer mehr Menschen beim Traktorfahren zu – und wollen sogar schon Autogramme von ihm.



online, wenn ich auf dem Acker arbeite“, erzählt Bartel. Und das können an langen Erntetagen auch mal bis zu 14 Stunden sein, in denen der Landwirt geduldig alle Fragen beantwortet. Das viele Reden macht ihm nichts aus, im Gegenteil: Es ist für ihn eine willkommene Ablenkung. „Sonst würde ich eh nur telefonieren oder YouTube-Videos gucken“, sagt Bartel.

Wie alt bist du? Warum fährst du diese Traktormarke? Warum kannst du das Lenkrad während der Fahrt loslassen? Diese Mischung aus persönlichen und fachlichen Fragen kennt er nach über einem Jahr Livestream gut. Und dennoch ist es ihm wichtig, jede Frage zu beantworten, auch wenn das wegen der steigenden Nutzerzahlen immer schwieriger wird.

Aber wer nimmt sich eigentlich die Zeit, anderen am Bildschirm beim Traktorfahren zuzuschauen? „Zu 94 Prozent sind das Männer“, erzählt Jan Bartel. „Der größte Teil stammt aus der landwirtschaftlichen Simulator-Szene.“ Zu seiner Überraschung sind aber auch viele Leute aus dem IT-Bereich dabei. Viele Programmierer schauen ihm neben ihrer Arbeit auf einem zweiten Bildschirm zu.

Weltweit on air

Aber auch im Ausland ist man schon auf ihn aufmerksam geworden. Jeder fünfte Nutzer stammt aus einem europäischen Land außerhalb Deutschlands, aus Australien oder den USA. Sogar aus Südkorea war schon jemand dabei. „Ich versuche dann, auch deren Fragen auf Englisch zu beantworten. Aber von meinen deutschen Zuschauern bekomme ich dann gleich Sprüche, dass mein Englisch nicht „the yellow of the egg“ sei“, erzählt Bartel und lacht.

Sendung



Jan Bartel und sein AXION sind immer auf Sendung. Viele Menschen schauen ihm live beim Arbeiten zu.



Für ihn ist Twitch-Farming nach wie vor ein Spaßprojekt, obwohl er mit seinen Video-Aktivitäten inzwischen auch etwas Geld verdient. Denn im Schnitt kommt er auf etwa 1.000 Abonnenten, die ihn für seinen Aufwand mit einem kleinen Beitrag unterstützen. Zusätzlich erhält er häufiger Werbeanfragen von Firmen. „Aber das mache ich nur selten. Und wenn, sind das nur Sachen, hinter denen ich auch stehen kann.“

Auf Wunsch seiner Zuschauer hat er einen Shop eingerichtet, in dem es T-Shirts und Tassen mit seinem Logo zu kaufen gibt. In der Region wird er inzwischen sogar beim Einkaufen

erkannt. „Das ist wirklich irre“, meint Bartel. „Vor kurzem wollte sogar jemand ein Autogramm für seinen Sohn haben.“ Doch von diesem Starkult will er gar nicht viel wissen, da für ihn der Spaß am Austausch mit seinen Zuschauern im Vordergrund steht. Außerdem ist er sich darüber im Klaren, dass Trends im Internet kurzlebig sind. „Wenn die ganze Sache morgen vorbei wäre, hätte ich kein Problem damit. Schließlich habe ich ja auch die Landwirtschaft und meine Familie. Und letztlich ist mir beides wesentlich wichtiger.“

Kontakt: johann.gerdes@claas.com



Joshua Horstmann (links) und Lohnunternehmer Wilfried Gundlach

In der Praxis erprobt

Eine einfache Terminalbedienung steht ganz oben auf der Wunschliste vieler Kunden. Mit dem neuen CEMIS 700 geht CLAAS in die richtige Richtung, bestätigt Lohnunternehmer Gundlach aus dem westfälischen Hille. Er hatte die Chance, das Terminal im Herbst 2020 als Vorserienkunde zu testen.

Das Lohnunternehmen Gundlach bewirtschaftet einen Ackerbaubetrieb mit Schweinemast. Mähdrusch, Bodenbearbeitung und Pflanzenschutz sowie Heu-, Stroh- und Grassilagebergung wird ergänzend als Dienstleistung angeboten. Und genau dabei wurde das CEMIS 700 am neuen CARGOS 8500 Tridem eingesetzt. 550 Fahren hat Fahrer Joshua Horstmann im ersten Jahr mit seinem Ladewagen und dem neuen CEMIS 700 gefahren.

„Begeistert hat mich der Bildschirm des neuen CEMIS. Er ist nicht nur größer als der CLAAS COMMUNICATOR, sondern die Farb- und Bildqualität sind sowohl an hellen Arbeitstagen, als auch zu späten Nachtstunden brilliant“, gerät Stammbahnenfahrer Joshua Horstmann ins Schwärmen: „Das Bild ist immer gestochen scharf.“ Ein integrierter Lichtsensor passt auf Wunsch die Helligkeit am Bedienteil der Umgebungshelligkeit an. „Wir sind gerade mit dem Ladewagen überwiegend im Herbst unterwegs. Hier ist es tagsüber oft sonnig, aber ab 18:00 Uhr auch schlagartig dunkel. Eine Top-Bildqualität ist hier elementar wichtig und genau da punktet das neue CEMIS 700“, ergänzt Horstmann.



Bedienung nach Wunsch

Das CEMIS lässt sich auf drei Wegen bedienen: touch, drücken oder drehen und drücken. Auf die Frage, wie Joshua Horstmann das Bedienteil benutzt, antwortet er vielsagend: „So, wie es mir gerade passt. Ich habe ein paar Bedienungen, da ist es mir besonders wichtig, dass ich den Tastendruck spüre. Zum Beispiel, wenn ich mit meinem Tridem auf einem extremen Moorstandort unterwegs bin, schätze ich die Hundeganglenkung. Ich fahre die Lenkung aber nur etwa 10 cm aus. Der Wagen läuft dann perfekt über den feuchten Boden. Ich merke unmittelbar am Verhalten des Schleppers, wie weit ich die Achse verstellen muss. Deswegen ist mir der Tastendruck über den Daumen bei dieser Anwendung immens wichtig. Auch wenn ich extrem nasses Gras lade und den Kratzboden manuell weiterschieben möchte, nutze ich die Bedienung über die Tasten. Über die Touchfunktion fehlt mir persönlich das Gefühl.“

Beim Verstellen normaler Einstellungen wie z. B. Licht an/aus, Rotorbelastung hoch/runter schätzt er die intuitive Menüführung über die Touchfunktion. „Hier kann man eine ganze Menge machen, und es ist vor allem übersichtlich. Auch wenn ich mal Prozentwerte verändern muss, mache ich dies über das Touchfeld; das geht echt fix!“ Auf die Frage, wie er denn die Entladeautomatik schaltet, antwortet er „Da habe ich mich noch nicht für eine Bedienart entschieden. Schön ist, dass ich alles so bedienen kann, wie ich gerade möchte: touch, drücken oder eben drehen- und drücken.“

ISOBUS-fähig


Das CEMIS 700 ist ISOBUS-kompatibel. „Das ist für unseren Betrieb allerdings nicht relevant, denn wir haben keine weiteren Anhängegeräte mit ISOBUS“, erklärt Joshua Horstmann. „Im Pflanzenschutz sind wir mit Selbstfahrern unterwegs. Da wollen wir nicht die Bedienteile hin- und herwechseln“, merkt er mit einem Augenzwinkern an. „Ein eigenes Bedienteil auf jeder Maschine ist bei uns Pflicht“, stellt Firmeninhaber Wilfried Gundlach fest. „Bei uns kommen zwar ISOBUS-fähige Schlepper zum Einsatz, aber wir wollen nicht auf den Komfort eines separaten Bedienteils verzichten.“

Zur kommenden Saison soll am CARGOS Gespann noch eine Kamera nachgerüstet werden. „Damit werde ich sicherer auf engen Höfen rangieren können“, hält Joshua Horstmann fest und ergänzt: „Im Moment bin ich mir noch gar nicht sicher, ob ich mir hierzu noch einen zusätzlichen Bildschirm auf den Schlepper baue oder den Kameraeingang am CEMIS 700 nutze.“ Diese Option bietet das neue Bedienteil ebenfalls. Ganz sicher ist allerdings, dass er das CEMIS Terminal an seinem CARGOS behalten möchte.



Einstellungen, bei denen Joshua Horstmann den Tastendruck spüren möchte, bedient er ergonomisch über das Tastenfeld mit dem Daumen.

Kontakt: hendrik.henselmeyer@claas.com



Aufrechte Sonnenfänger

Solarparks sind keine Seltenheit in Süddeutschland. Doch die Bewirtschaftung der bebauten Fläche wird manchmal zu einer echten Herausforderung. Beim Solarprojekt in Donaueschingen haben alle Beteiligten zusammengearbeitet und ermöglichen so eine effiziente Bewirtschaftung der Zwischenräume.



Die Bauweise des Solarparks erlaubt es, ohne nennenswerte Flächen- bzw. Ertragsverluste das Grünland zu bewirtschaften.

Für mehr Infos einfach den QR-Code scannen.



In der öffentlichen Umweltdiskussion steht die Landwirtschaft häufig als Problemverursacher da. Gleichzeitig ist sie aber als Problemlöser unverzichtbar. Landwirte sollen Lebensmittel in ausreichender Menge und Qualität erzeugen, sie sollen aber auch die Biodiversität in der Fläche bewahren und zusätzlich Flächen für die Erzeugung regenerativer Energien bereitstellen. Aus diesen Anforderungen erwachsen Zielkonflikte. Die lassen sich nur lösen, wenn verschiedene Fachdisziplinen sinnvoll ineinandergreifen.

In hervorragender Weise ist dies jetzt in einem Solarprojekt im Donaueschinger Ortsteil Aasen gelungen. Beteiligt sind der Landwirt Rainer Hall, der Solaranlagenentwickler Next2Sun, die CLAAS Württemberg GmbH und als digital verknüpfendes Element 365FarmNet. Gemeinsam konnten die Projektpartner im Oktober 2020 die erste kommerzielle Agri-Photovoltaikanlage mit dem vertikalen bifacialen Agri-PV-Konzept einweihen und dabei live zeigen, wie die Bewirtschaftung in einem solchen Solarpark funktionieren kann.

Mehr Sonne, mehr Strom, mehr Leistung

Dafür stellten Rainer Hall und weitere Kollegen insgesamt rund 14 Hektar Grünland zur Verfügung. Next2Sun montierte dort auf 5.800 Gestellelementen rund 11.000 bifaciale (beidseitig aktive) Solarmodule. Die Anlagenleistung liegt bei 4,1 Megawatt Peak und der Jahresenergieertrag bei 4.850 MWh. Diese Leistung deckt den Strombedarf von etwa 1.400 Haushalten. Mit dem neuartigen Anlagenkonzept wird die Koexistenz von Solarstromerzeugung und Landwirtschaft bei gleichzeitiger ökologischer Aufwertung der Fläche möglich.

Das Konzept arbeitet eigentlich bestechend einfach. Das Grundprinzip besteht in der senkrechten Anordnung von Solarmodulen, die Sonnenlicht sowohl von der Vorder- als

auch von der Rückseite nutzen können („bifaciale“ Solarmodule). Die beiden aktiven Seiten sind nach Osten und Westen ausgerichtet. Durch die konsequente, senkrechte Ost-West-Ausrichtung können Lastspitzen in den Morgen- und Abendstunden erreicht werden – antizyklisch zu den bestehenden Südanlagen. Dies ist zuträglich für die Netzstabilität und ermöglicht den Anschluss von Anlagen an bereits ausgelasteten Netzzweigen und höhere Erlöse an der Strombörse.

Nutzenkombination auf der Fläche

Gleichzeitig löst das Projekt die Herausforderungen.

Lösung 1: Variable Reihenzwischenräume von mindestens acht Metern ermöglichen nach wie vor vielfältige landwirtschaftliche Nutzungskonzepte. Die Flächenkonkurrenz wird reduziert.

Lösung 2: Es ergibt sich nur ein unwesentlicher Überbauungsgrad von unter 1 % der Bodenfläche ohne Versiegelung und ohne Fundament. Die agronomischen Bedingungen wie etwa die Niederschlagsverteilung oder die Sonneneinstrahlung bleiben nahezu unbeeinflusst. Nur etwa 10 % bis 15 % der jährlichen Solarstrahlung werden durch die PV-Anlage entzogen

Lösung 3: Im Bereich der Modulreihen sind ökologische Aufwertungsmaßnahmen wie Blühflächen oder Totholzbereiche umsetzbar, die zum Erhalt der Artenvielfalt trotz intensiver Bewirtschaftung mit mehreren Schnitten beitragen. Die Anerkennung als förderfähige Greeningmaßnahme wird angestrebt.

Grünlandwirt und Energiewirt

Landwirt Rainer Hall beteiligt sich am Projekt, weil er damit die landwirtschaftliche Nutzung seines Grünlands auf sichere



Rainer Hall gehört zu den Landwirten, die Grünlandflächen für den Bau der Anlage verpachteten. Er schaffte sich so ein zweites Standbein für seinen Nebenerwerbsbetrieb.



Theresa Schuller, Regional Sales Manager bei 365FarmNet, war verantwortlich für die digitale Umsetzung des Projekts. Mit den Lösungen der Digitaexperten konnten die speziellen Anforderungen bestens erfüllt werden.



Eine einmalig angelegte und abgespeicherte AB-Linie dient als Referenz, die vom Bordcomputer aus jederzeit auf andere Maschinen übertragen werden kann.

Füße stellt. Der viehlos wirtschaftende Nebenerwerbsbetrieb nutzt die Wiesen bereits seit mehreren Jahren, um Heu in guten Qualitäten zu verkaufen. Die letzten trockenen Jahre haben jedoch zu Ertragsseinbußen geführt. „Über die Pachteinnahmen für die Solaranlage kann ich für meinen Betrieb ein zweites Standbein schaffen, ohne dass die wertvolle Grünlandfläche verloren geht“, begründet Hall seine Entscheidung.

„Eine Voraussetzung für die Teilnahme am Projekt war, dass die Bewirtschaftung einfach, schlagkräftig und unfallfrei trotz der Module auf der Fläche möglich bleibt“, erläutert Hall weiter. „Gegenüber herkömmlichen Freiflächenanlagen können bis zu 90 % der Solarparkflächen weiterhin von den Landwirten genutzt werden“, so beziffert Sascha Krause-Tünker, Geschäftsführer der Next2Sun GmbH, den Flächenvorteil. „Auch können alle herkömmlichen Maschinen nach wie vor eingesetzt werden. Zusätzliche Investitionen sind für den Landwirt nicht erforderlich.“ Für viehhaltende Betriebe können



Sascha Krause-Tünker, Geschäftsführer der Next2Sun GmbH, betreut das innovative Solarprojekt in Donaueschingen. Die Fläche auch als Grünland nutzen zu können, ist für ihn ein schlagendes Argument für das vertikale, bifaciale Agri-PV-System.

die Module darüber hinaus als Zaun genutzt werden, sodass auch eine Beweidung in Hofnähe möglich ist. So wird der Zaun zum Stromlieferanten für den eigenen Betrieb.

Ganz dicht ran

Das Grünland zwischen den Modulen sollte bestmöglich nutzbar sein, was bedeutet, möglichst nahe bis an die Module zu mähen, zu schwaden und zu pressen. An dieser Stelle kommen die digitalen Produkte von CLAAS mit dem RTK-Lenksystem und die Software von 365FarmNet mit der Fahrspurverwaltung ins Spiel.

„Im Vorfeld wurde eine korrekte Fahrspur, die sogenannte AB-Linie, zwischen den PV-Modulen mit dem RTK-Lenksystem aufgezeichnet. Als Arbeitsbreite wurden zehn Meter gewählt, auch wenn die tatsächliche Arbeitsbreite der Maschine 9,10 Meter beträgt. „Die zehn Meter Arbeitsbreite entsprechen dem Abstand zwischen den Mittelpunkten der einzelnen Modulreihen. Die AB-Linie wird so parallel richtig verschoben, ohne dass der Platz für die Module auf dem Terminal sichtbar wird“, erläutert Theresa Schuller, Regional Sales Manager bei 365FarmNet. „Durch den Einsatz des RTK-Lenksystems kann dann die größtmögliche Arbeitsbreite genutzt werden, ohne dass der Fahrer überlastet wird. Er muss auch keine Angst haben, die Module zu beschädigen. Die einmal angelegte AB-Linie dient als Referenz, wird abgespeichert und lässt sich jederzeit auf andere Maschinen übertragen.“

Diese Referenzlinienverwaltung ist fester Bestandteil im 365FarmNet Farmmanagementsystem. Alle Fahrspuren, die über ein Lenksystem aufgezeichnet wurden, können schlag spezifisch abgespeichert und verwaltet werden. Dadurch können die Fahrspuren jederzeit an andere Maschinen über einen Auftrag inklusive der Schlagkontur übertragen werden. Die Daten können somit vielfach genutzt werden. Dies ist besonders hilfreich, wenn Arbeiten an externe Dienstleister, wie bei dieser Anlage an den örtlichen Maschinenring, delegiert werden. Zusätzlich wurde in dem beschriebenen Projekt das 365Active System eingesetzt, um die komplette Dokumentation in der Schlagkarte zu automatisieren. Über eine App lässt sich jeder Schlepper und jedes Anbaugerät individuell identifizieren. Das System erkennt also von allein, welcher Traktor welches Anbaugerät (in dem Fall Mähwerk und Presse) angehängt hat und was damit gemacht wird. Aufgezeichnete Daten können zur Auswertung und Dokumentation an 365FarmNet übermittelt werden.

Die Projektpartner sind überzeugt, dass sie mit der vertikalen bifacialen Agri-PV-Anlagen, kombiniert mit den digitalen Lösungen von CLAAS und 365FarmNet, auf einem guten Weg sind. Für das patentierte Anlagenkonzept wurde Next2Sun mit dem Deutschen Solarpreis 2020 ausgezeichnet.

Kontakt johann.gerdes@claas.com



Wie die Saat, so die Ernte

Hanfkörner lassen sich nicht nur mit Spezialmaschinen ernten, sondern auch mit serienmäßigen Mähdreschern. Allerdings gilt es dann, einige Besonderheiten zu beachten. Und das fängt schon beim Saatgut an.

Hanf ist eine Faserpflanze und neigt deshalb dazu, sich um alles zu wickeln, was sich dreht. Hinzu kommt: Die meisten Nutzhanfpflanzen wachsen extrem hoch, manche in guten Jahren sogar auf 3 bis 4 m. Je höher aber die Pflanzen, desto mehr faseriges Material muss ein Mähdrescher verarbeiten. Das wiederum kann die Dreschleistung enorm begrenzen oder gar zu Störungen führen. Weil es bei der Ernte der Hanfkörner aber nur auf das blüten- bzw. körnertragende, obere Drittel der Pflanzenstängel ankommt, ist man gut beraten, möglichst kurzwüchsige Sorten einzusetzen.

Laut Frank Plinke von der Hahn & Karl Saatenhandel GmbH gibt es derzeit zwei Sorten, die speziell für die Körnernutzung zu empfehlen und im Handel erhältlich sind. Die erste heißt Finola und kommt auf Wuchshöhen von maximal 1,5 m. Die zweite ist Earlina 8 FC, die bis zu 2 m erreicht. Für die Aussaat dieser Sorten empfiehlt Frank Plinke Saatstärken von 25 bis 30 kg/ha, was 200 bis 250 Pflanzen/m² entspricht. Im Vergleich zu Aussaatstärken von 60 bis 80 kg/ha, die für Fasersorten empfohlen werden, ist das relativ wenig. Der Grund: Für die Körnernutzung braucht man möglichst dicke und tragfähige Einzelpflanzenstängel.

Optimale Startbedingungen sichern

Vor allem bei der niedrigwüchsigen Finola führt die geringere Saatstärke jedoch zu einem anderen Problem. „Man muss aufpassen, dass der Unkrautdruck nicht überhandnimmt“, erklärt dazu Dr. Michael Dickeduisberg, Hanfexperte vom Zentrum für nachwachsende Rohstoffe der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

„Vor allem bei den Körnerhanfsorten sollte man deshalb für gute Startbedingungen sorgen und erst dann säen, wenn die Bodentemperaturen sicher 10 °C erreicht haben, d.h. Ende April/Anfang Mai. Dann können die Pflanzen, vorausgesetzt, dass auch genug Feuchtigkeit vorhanden ist, schneller und dichter wachsen und so die Unkräuter unterdrücken.“

Für optimale Standort- und Wuchsbedingungen sind laut Dr. Dickeduisberg außerdem lockere, tiefgründige Böden, z. B. humose, anlehmige und lehmige Sande sowie sandige Lehme ideal. Staunässe und Bodenverdichtungen hingegen vertragen Hanf generell nicht. Das Saatbett sollte tief gelockert sein, das Saatgut auf 3 cm bei schweren bis auf 5 cm bei leichteren Böden abgelegt werden.



Dr. Michael Dickeduisberg: „Man sollte erst dann säen, wenn die Bodentemperaturen sicher 10 °C erreicht haben.“

Die wichtigsten Mähdrescher Einstellungen

Bei der Körnerhanfernte kommt es zum einen darauf an, die Körner möglichst schonend zu ernten. Zum anderen gilt es, Wickler und Verstopfungen zu vermeiden. Mit welchen Mähdreschereinstellungen die Gebrüder Hösamer die besten Erfahrungen gemacht haben, zeigt diese Übersicht.

Fahrtgeschwindigkeit: Bei kurzen Sorten 3 bis 3,5 km/h, bei längeren Sorten je nach Gutfluss 1 bis 3 km/h.

VARIO Schneidwerk: Bei kurzen Sorten steht der VARIO Tisch kurz, bei längeren Sorten wird er auf 10 bis 20 cm ausgefahren.

Trommel und Dreschkorb: Beide werden mit der Rapseinstellung gefahren. Die Trommelgeschwindigkeit wird etwas erhöht, um die Wickelgefahr zu reduzieren. Der Korbabstand liegt zwischen 20 und 25 mm und sollte etwas größer sein als der Durchmesser der dicksten Stängel.

Reinigung: Das Gebläse dreht mit 900 bis 1.100 U/min, je nachdem wie feucht oder trocken die Blätter sind. Das obere Sieb steht auf 10 mm, das untere variiert im Bereich von 3 bis 7 mm.



Andreas (li.) und Thomas Hösamer: „Hohe Hanf-sorten sind eine besondere Herausforderung.“



Der Hanf sollte so hoch wie möglich geschnitten werden, damit der Mähdrescher möglichst wenig faseriges Stängelmaterial zu verarbeiten hat.

Für eine schnelle Jugendentwicklung empfiehlt der Züchter der Sorte Finola auf seiner Website www.finola.fi, mit „schnellen Stickstoffquellen“ zu düngen. Als Beispiel führt er NPK (23-3-6) mit 295 bis 330 kg/ha und zusätzlich 10 bis 20 % N als Harnstoff oder Gülle auf.

Fingerspitzengefühl gefragt

Die Ernte der Hanfkörner findet in der Zeit von Mitte August bis Anfang September statt. Dann ist Fingerspitzengefühl gefragt, um den optimalen Erntetermin zu treffen, weil die Hanfkörner ungleichmäßig abreifen. „Das Spektrum reicht von Körnern, die noch grün sind, bis zu Körnern, bei denen die Schale bereits aufspringt“, beschreibt Landwirt Heinrich Hobelsberger, der im bayerischen Passau schon seit 2015 Körnerhanf anbaut, die Zwickmühle.

„Erntet man zu spät, kann es durch Regen und Wind oder das Schneidwerk des Dreschers zu erhöhtem Körnerausfall kommen. Bei zu früher Ernte sind die Körner jedoch noch sehr feucht, was zu unnötig hohen Reinigungs- und Trocknungskosten führt.“ Seiner Erfahrung nach orientiert man sich am besten daran, wie viele Körner schon am Boden liegen.

„Höchste Zeit für die Ernte wird es, wenn Vogelschwärme kommen und die Körner an den Pflanzen ausspicken“, so der Landwirt. 2020 hat er auf insgesamt 7,5 ha Hanf angebaut. Neben den beiden Körnersorten Finola und Earlina war auch die hochwachsende „Uso 31“ dabei, die auf die kombinierte Nutzung von Hanfkörnern und -fasern ausgelegt ist.

Möglichst hoch schneiden

Bei der Ernte arbeitet Landwirt Hobelsberger mit dem Lohnunternehmen Hösamer GbR zusammen, das seinen Sitz in Pocking hat. „Insgesamt dreschen wir zurzeit 15 ha Körnerhanf pro Jahr“, berichtet Andreas Hösamer, der das Lohnunternehmen zusammen mit seinem Bruder Thomas führt. Zum Einsatz kommt dabei ein LEXION 440 mitsamt VARIO 600 Schneidwerk – eine ganz normale Schüttlermaschine. Erste Voraussetzung für die erfolgreiche Körnerhanfernte ist laut Andreas Hösamer, dass Schneidwerksklingen und -finger immer scharf sind. Außerdem sollte man die Pflanzen so hoch wie möglich schneiden, damit der Mähdrescher möglichst wenig faseriges Stängelmaterial zu verarbeiten hat. „Deshalb sind die kurzwachsenden Sorten am besten geeignet“, so der Lohnunternehmer.

„Aber auch die Uso 31 konnten wir dreschen. Allerdings steigt mit den langen Stängeln die Gefahr, dass man die Maschine zufährt. Hohe Stängelanteile wirken sich außerdem auf die Sauberkeit der Körner aus. In der Uso 31 müssen wir das Schneidwerk deshalb auf maximale Höhe heben“, erklärt Andreas Hösamer. Außerdem gilt für ihn dann der Grundsatz, vorsichtiger zu fahren und auf ungewöhnliche Geräusche im Drescher zu achten. Gegebenenfalls sollte man kurz anhalten und warten, bis sich die Maschine wieder freigelaufen hat. Wichtig ist auch, regelmäßig Trommeln und Wellen zu überprüfen, ob Fasern gewickelt haben und sie dann zu entfernen. Spätestens nach Abschluss der Ernte sollte man zudem alle Aggregate der Maschine gründlich reinigen.

Kontakt: moritz.kraft@claas.com

„SUNSPEED“ sammelt Blütenkörbe

Fruchtfolgeerweiterung heißt die Herausforderung für viele Ackerbaubetriebe. So auch für das Gut Schmerwitz in Brandenburg, auf dem im Herbst die zweite Sonnenblumenernte eingefahren wird.





Am ersten Tag des Herbstmonats Oktober bohren sich die Sonnenstrahlen nur mühsam durch den dichten Hochnebel. Im Naturpark Hoher Fläming im südlichen Brandenburg dauert es beinahe bis Mittag, ehe die Sonne endgültig durch die Nebeldecke bricht. Dann jedoch vertreibt ein leichter Wind schnell die letzten Nebelfetzen.

Auf einem Schlag wenige Kilometer von Bad Belzig entfernt, der Kreisstadt des Landkreises Potsdam-Mittelmark, wartet ein CLAAS LEXION 760 auf seinen Einsatz. Mit dem wird Landwirt und Lohnunternehmer Ulrich Kobusch an diesem Tag Sonnenblumen für die Gut Schmerwitz GmbH & Co. KG ernten. Vor Beginn des Einsatzes begutachtet er gemeinsam mit Nicolas Kusenbergs den Schlag und bespricht letzte Details. Kusenbergs, Pflanzenbauchef des 1.500-ha-Ökobetriebes Gut Schmerwitz, hat erst im zweiten Jahr Sonnenblumen im Anbau. Und so freut er sich, dass Ulrich Kobusch ihm mit schon 18 Jahren Anbauerfahrung zur Seite steht.

Ziel des jungen Pflanzenbauverantwortlichen ist es, die bisher sechsgliedrige Fruchtfolge des nach Bioland-Richtlinien produzierenden Betriebes zu erweitern. Mit durchschnittlich 30 bis 33 Bodenpunkten und Niederschlägen um 500 mm ist die Auswahl an Kulturen allerdings nicht eben üppig. Die Sonnenblume bietet sich hier an, stellt sie doch nur geringe Ansprüche an die Bodenqualität und kann dank ihres tiefen Wurzelsystems auch mit Jahresniederschlägen um 450 mm leben. Nicht ohne Grund befindet sich die Hälfte der deutschen Sonnenblumenflächen – etwa 10.000 ha – im sandigen Brandenburg.



Ulrich Kobusch erntet jährlich 200 bis 250 ha Sonnenblumen.



Nicolas Kusenbergs leitet seit 2019 den Pflanzenbau im Bioland-Betrieb Gut Schmerwitz.



SUNSPEED macht die Ernte einfach

Kurz vor 13 Uhr ist es schließlich soweit: Der Motor des LEXION dröhnt auf, die Maschine dreht ihre erste Runde auf dem 28-ha-Schlag. Das speziell für den Sonnenblumendrusch konzipierte Schneidwerk SUNSPEED pflückt nur die Blütenkörbe, das erlaubt hohe Flächenleistungen bei geringen Verlusten. Mit 22 Schiffchen teilt es reihenunabhängig das Erntegut auf, Einweisbleche und eine Reißwalze drücken es nach vorn, schließlich wird es von der Haspel erfasst und vom Messerbalken geschnitten. Ein schonender Ausdrusch im Maschineninneren stellt sicher, dass die empfindlichen Samenschalen nicht verletzt werden.

Für Ulrich Kobusch, der jährlich zwischen 200 – 250 ha Sonnenblumen erntet, hat sich die Anschaffung des in Ungarn hergestellten Schneidwerks gelohnt: „Vorher hatten wir uns ein normales Schneidwerk umgebaut. Dann bin ich auf das SUNSPEED gestoßen. Da braucht sich die Maschine nicht mit dem Unkraut zu beschäftigen. Damit arbeitet es sich schon richtig gut!“

Der Mähdrescher arbeitet sich mit 7 bis 8 km/h über den Schlag mit den in 45 cm Reihenweite stehenden Pflanzen. Der Ertrag ist mit 1,5 t/ha eher unterdurchschnittlich, trotzdem füllt sich der Bunker schnell mit den Körnern der gestreiften Sorte Seabird. Wie Kusenbergs die Ernte vermarktet, weiß er noch nicht: „Wir legen das Erntegut erst einmal auf die Belüftung. Es kommt mit um die 10 % Feuchte vom Feld und muss auf etwa 6 % getrocknet werden. Später suche ich nach einer Vermarktungsgelegenheit für die sehr ölige Sorte. Perspektivisch denke ich über eine eigene Ölpressenach, damit wir in unserem Hofladen unser eigenes Sonnenblumenöl verkaufen können.“



Der LEXION 760 mit Spezialschneidwerk SUNSPEED.



Die Sonnenblumenkerne müssen schonend gedroschen werden, damit die Samenschale unverletzt bleibt.

Neustart in Brandenburg

Lohnunternehmer Kobusch sitzt derweil in seiner Maschine und dreht seine Runden: „Wenn es sich einrichten lässt, fahr ich einen unserer Mähdrescher sehr gerne selber.“ Mit fünf Mitarbeitern bewirtschaftet er seinen eigenen 650 ha großen (noch) konventionellen Ackerbaubetrieb im etwa 25 km entfernten Rabenstein, dazu zwei Biobetriebe mit zusammen 810 ha. Als Lohnunternehmer bietet er Dienstleistungen vom einzelnen Arbeitsgang bis zur Komplettbewirtschaftung. Für Gut Schmerwitz hat er zum Beispiel die Sonnenblumen gelegt und erntet sie nun, das Hacken hat der Betrieb selber erledigt.

Mit seinen vier Jahre alten LEXION ist Kobusch sehr zufrieden: „Früher habe ich alle vier Jahre gewechselt. Das will ich jetzt nicht mehr.“ Kobusch fühlt sich gut betreut vom Mittelschwerer CLAAS Vertragshändler REMA; die beiden Maschinen dreschen problemlos neben seinen eigenen Flächen 1.700 ha in Lohn – never change a running system ...

Während er entspannt den Drescher durch die Sonnenblumen lenkt, erzählt Ulrich Kobusch aus seiner Biographie, die

ohne die deutsche Einheit so nicht möglich gewesen wäre: Aufgewachsen ist er auf einem Landwirtschaftsbetrieb in der Nähe von Bielefeld. Den übernahm der ältere Bruder, und so beschloss der junge Ulrich, nach seiner Ausbildung zum Landwirt gen Osten zu ziehen. Mit 23 Jahren, das war 1993, pachtete er Land im Hohen Fläming und startete sein Berufsleben. „Das war am Anfang nicht immer einfach“, erzählt er, aber man merkt doch schnell, wie sehr er heute in Brandenburg zuhause ist. „Wenn ich ein-, zweimal im Jahr in Bielefeld bin, verfahr ich mich immer öfter“, gesteht er lächelnd.

Der junge Schmerwitzer Pflanzenbauchef Kusenber, der nach seinem Landwirtschaftsstudium in Göttingen seit etwa zwei Jahren in Schmerwitz arbeitet, lässt derweil vom Feldrand aus seine Fotodrohne den Mähdrescher verfolgen. „Das stell ich dann auf unseren Facebook-Kanal“, erklärt er. Gleichzeitig plant er schon die nächsten Arbeitsschritte für den Schlag. Der hohe Vorfruchtwert der Ölpflanze kommt ihm für diesen sehr leichten Standort sehr gelegen. Nach stärkeren Regenfällen vor einigen Tagen sind die Bedingungen für die kommende Bodenbearbeitung und Aussaat richtig gut. „Mulchen und tief grubbern sind die nächsten Arbeitsgänge. Dann drillen wir hier Dinkel, das geht auch Mitte/Ende Oktober noch.“

Wenn Lohnunternehmer Kobusch etwa eine Woche später auch den zweiten Sonnenblumenschlag von Gut Schmerwitz abgeerntet hat, ist für ihn die Mähdruschsaison 2020 beendet. Doch auch im kommenden Jahr wird er mit seinen beiden LEXION viele Hektar Mähdruschfrüchte ernten, darunter auch Sonnenblumenfelder des Gutes Schmerwitz.

Kontakt: moritz.kraft@claas.com

Kompakt, standfest und komfortabel

Bislang standen 10 TORION Radlader von 5 bis 21 t Einsatzgewicht im CLAAS Produktportfolio. Jetzt ist der erste CLAAS Teleskopradlader auf dem Markt. Was diese Maschine auszeichnet, hat Trends für Sie zusammen gefasst.

Ein Hauptargument für den TORION 738 T SINUS ist die zentrale Teleskopschwinge mit einem Schaufeldrehpunkt bei 4,96 m Höhe. Dabei wird die maximale Nutzlast von 2.300 kg bei Palettengabelbetrieb bis zur vollen Hubhöhe sicher gestemmt. Mit der Ladegabel kann bis zu 4,80 m hoch geladen und gestapelt werden. Ermöglicht werden diese Leistungswerte unter anderem durch die SINUS Lenkung. Durch die Kombination von Knick- und Hinterachslenkung wird eine hohe Wendigkeit bei geringem Knickwinkel von maximal 30° zu jeder Seite erzielt. Dafür sind die Hinterräder durch zwei Lenkstangen direkt mit dem Vorderwagen verbunden und lenken beim Einschlagen des Knickgelenks synchron bis maximal 25° Radeinschlag mit. Durch den geringen Knickwinkel steigt die geknickte Kipplast an und bringt eine bessere Standfestigkeit gegenüber Systemen, welche nur eine Knicklenkung besitzen. Gerade beim Teleskopradlader ist dieser Punkt noch wichtiger, da der lange Teleskoparm die Standsicherheit noch deutlicher beeinflussen kann.



Die Kombination von Knick- und Hinterachslenkung ermöglicht eine hohe Wendigkeit bei geringem Knickwinkel.





Der Fahrer wird entlastet

Getreideladen, Ballen stapeln, überall dort, wo sich beim Laden Abläufe über einen langen Zeitraum wiederholen, entlastet das optionale SMART LOADING System den Fahrer. Zu den Funktionen gehört die programmierbare Hubhöhen- und Senktiefenbegrenzung, die automatische Schaufelrückführung, eine dynamische Lastbegrenzung sowie eine Anzeige der Hubarm- und Werkzeugträgerfunktion im 9 Zoll großen Touchterminal in der rechten A-Säule. Die dynamische Lastbegrenzung arbeitet mit Druck- und Winkelsensoren und ermöglicht ein sicheres Arbeiten. Der Fahrer wird auf Basis der millisekundengenauen Messung permanent mittels einer farbigen Balkenanzeige im Bedienterminal über den aktuellen Lastzustand informiert. Sobald Grenzlasterbereiche erreicht werden, drosselt die Lastbegrenzung dynamisch das Ein- und Ausfahren der Schwinde bis hin zum Blockieren. Durch das automatische Einfahren des Teleskoparmes in Kombination mit der automatischen Schaufelrückführung und dem Anfahren des unteren Punktes der Senktiefenbegrenzung hebt der TORION 738 T SINUS sich von Konkurrenzprodukten deutlich ab. Mit nur einer Bewegung des Joysticks fahren Teleskoparm wie auch Werkzeugträger stets die abgespeicherten Positionen an. Die optionale Endlagendämpfung der Hub- und Kippkinematik lässt sich zudem individuell im modernen Terminal einstellen.

Freie Rundumsicht

Punkten kann der neue TORION 738 T SINUS auch in der Kabine. Dank vier schmaler Holme, einer stark abfallenden Motorhaube, der weit nach unten gezogenen Frontscheibe und des schlanken Teleskoparms sind sowohl die Rundumsicht wie auch die Sicht auf den Werkzeugträger perfekt. In der rechten Seitenkonsole und im Joystick sind alle wichtigen Funktionen griffgünstig untergebracht. Wichtig ist auch der höhenverstellbare Monitor in der rechten A-Säule. Auf dem kontraststarken Display können alle wichtigen Maschinenparameter eingestellt und der aktuelle Status der dynamischen Lastbegrenzung angezeigt werden. Auch eine Anzeige der aktuellen Position des Mastes und des Anbaugerätes ist möglich. Der Startbildschirm kann individuell konfiguriert werden. Zudem bietet der Monitor verschiedene Belegungsmöglichkeiten und einen Hell- und Dunkelmodus.

Zusammengefasst steht der neue TORION Teleskopradlader für hohe Überladehöhe bei hoher Standsicherheit, beste Wendigkeit und einen Topbedienkomfort.

Kontakt: bernd.hammer@claas.com

Von weißen Pferden oder rosa Flamingos in der Camargue hat man schon viel gelesen. Dass dort auch Reis gedeiht, ist weniger bekannt. Dabei ist diese „exotische“ Kultur schon lange im Süden Frankreichs zu Hause.

König Heinrich IV. soll die Bauern der Camargue bereits im 16. Jahrhundert zum Reisanbau gebracht haben – auf der Suche nach der besten Beilage für „Poule au Pot“, sein sonntägliches Huhn. Für die Felder legte man die Sümpfe des Rhône-Deltas trocken. So erzählt man sich. Aber erst zwei Jahrhunderte später erfuhr der Reisanbau in der Provence seinen wirklichen Aufschwung. Die eigentliche Geschichte beginnt im Jahr 1860 mit dem Bau von Deichen zum Schutz vor den zerstörerischen Fluten der Rhône. Seitdem ist der Reisanbau in der Camargue zu einem wichtigen Faktor für Ökonomie und Ökologie geworden. Die Camargue bildet ein Becken, in dem auf natürliche Weise mehr Wasser verdunstet als zugeführt wird. Würde der Camargue durch den Reisanbau nicht so viel Süßwasser künstlich zugeführt, wäre sie längst eine Salzwüste.

Bis in die 1960er-Jahre bedeckten 33.000 Hektar Reisfelder das Schwemmland des Rhône-Deltas. Heute bewirtschaften rund 180 Betriebe nur noch zwischen 13.000 und 20.000 Hektar Reis. Die französische Erntemenge liegt zwischen 50.000 und 60.000 Tonnen. Wirtschaftlich ist das nicht mehr. Deshalb hat man den Anbau jahrelang aus EU-Fördertöpfen unterstützt. Bis zum Jahr 2015 – dann drohte das Aus für den französischen Reis. Die Subventionen wurden massiv gekürzt. Nur ein Jahr später ruderte man jedoch zurück, weil man den ökologischen und ökonomischen Nutzen dieses Getreides für das ehemalige Sumpfgebiet erkannte.

Reis ist gut für den Boden

Reis fühlt sich in salzhaltigen Böden nicht nur wohl, sondern trägt sogar dazu bei, sie zu entsalzen, indem er das Natriumchlorid nach unten, tiefer in die Erde drückt. Im Wechsel mit Reis ist dann auch der Anbau von anderen Getreidearten, Obst oder Gemüse möglich. Die Reisaussaat erfolgt auf die noch trockenen Flächen. Kurze Zeit später werden die ungefähr drei Hektar großen Parzellen, die durch Erdwälle vonein-



Die VARIANT kommt mit den feuchten Bodenverhältnissen beim Reisstrohpresse gut zurecht.

Das Leichtgewicht und seine starken Seiten

Wer meint, eine CLAAS VARIANT könne nur Getreidestroh und Heu pressen, ist schiefgewickelt. In Südfrankreich räumen Landwirte mit der Rundballenpresse auch Reisstroh von ihren Feldern.

ander getrennt sind, geflutet und über ein ausgeklügeltes, mit Pumpen ausgestattetes Kanalsystem mit Wasser versorgt.

Die Flächen stehen von April bis September unter Wasser, das von der Sonne erwärmt werden muss. Reis keimt bei Temperaturen ab 10 Grad Celsius. Ist es zu kalt, verfault die Saat auf dem Feld. Der Reis verträgt die südfranzösische Hitze sehr gut. Schon nach circa 130 Tagen können frühe Reissorten geerntet werden und nach 150 die späten – vorausgesetzt, die Ähre wird auch bei Herbstbeginn noch auf über 14 Grad erwärmt.



Fast so exotisch wie die rosa Flamingos ist der Reisanbau in der südfranzösischen Camargue. Beide profitieren vom Schwemmland des Rhône-Deltas.

Bildquelle: pxelshop/shutterstock.com

Reisstrohbergung

Zurück bleibt das Stroh, das die Bauern früher verbrannten. Inzwischen hat man lukrativere Verwendungsmöglichkeiten gefunden. Reisstroh findet als Einstreu in den Ställen oder zunehmend als Dämm- und Isoliermaterial Verwendung. Zudem verursacht die Strohabfuhr vier Tonnen weniger CO₂ pro Hektar als die Verbrennung.


Für die Strohbergung sind leistungsfähige Pressen wie die CLAAS VARIANT Rundballenpresse erforderlich. Zum einen ist das Stroh sehr zäh, zum anderen dürfen die Pressen wegen der schwierigen Bodenverhältnisse nicht zu schwer sein. Die Strohausbeute ist mit rund 4 bis 5 t/ha bzw. zehn Ballen je Hektar bei einem Trockenmasseanteil von 85 % auch nicht allzu ergiebig.

Die VARIANT kommt mit den besonderen Verhältnissen bestens zurecht. Mit 3,5 t ist sie eher ein Leichtgewicht unter den Pressen. Zudem lässt sie sich mit einer 500er-Bereifung ausrüsten. Mit den großen Reifen können die nach der Ernte noch feuchten Flächen problemlos befahren werden. Wegen der speziellen Bodenverhältnisse ist es wichtig, die Flächen

mit einer hohen Geschwindigkeit zu befahren. Nur mit einer leistungsfähigen Technik erreicht man unter diesen Vorgaben eine ausreichende Arbeitsqualität. Die Materialfestigkeit, und hier besonders die Belastbarkeit der Riemen, ist elementar wichtig für die Langlebigkeit der Presse, denn Reisstroh ist nicht nur zäh, sondern wirkt auch aggressiv aufs Material. Außerdem ist es recht glatt – und hier punktet die VARIANT mit ihrem Aktivrotor ein weiteres Mal, denn das glatte Stroh wird nicht nur durch die Riemen in Bewegung gesetzt, sondern auch durch den Rotor unterstützt.

In Frankreich nutzt jeder fünfte Landwirt eine CLAAS Rundballenpresse. In der Reisregion der Provence sind die grünen VARIANT Pressen immer häufiger unterwegs. Da der Reis im vierjährigen Wechsel mit Getreide und Luzerne angebaut wird, hat die Presse aber zum Glück nicht nur in den Reissahren gut zu tun.

Kontakt: hendrik.henselmeyer@claas.com

A green tractor with a red plow is shown in a field. The tractor is on the right side of the frame, and the plow is in the foreground. The field is green and hilly. Many white birds are flying in the sky. The text is overlaid on a semi-transparent white box in the upper left area of the image.

„Wir haben 10 Liter
Diesel gespart
und dabei 0,5 ha
mehr gepflügt.“



Seit über einem Jahr werden auf Kobbølgaard in Dänemark drei CLAAS Traktoren mit dem neuen CEMOS System gefahren. Es unterstützt die Geräteeinstellung und optimiert gleichzeitig Leistung und Kraftstoffverbrauch der Traktoren.

Auf Kobbelgaard bei Haderslev in Dänemark ist das Frühjahr wie im Flug vergangen. In knapp einer Woche war die Frühjahrsarbeit mit Pflügen, Säen und Düngen überstanden. Und das trotz eines nassen Winters und des hügeligen Geländes. Der Betrieb bewirtschaftet insgesamt 475 Hektar lehmigen Boden. Und auf den ersten Blick gleicht



Auf Kobbelgaard wird überwiegend im Frühjahr gepflügt.

Kobbelgaard vielen anderen landwirtschaftlichen Betrieben mit einer größeren Schweineproduktion und Ackerbau in Dänemark. Der Fuhrpark ist allerdings eher untypisch. Er unterscheidet sich in einigen Punkten von den Nachbarbetrieben. Es gibt nur einen kleinen Fuhrpark. Mit den notwendigsten Maschinen. Der Rest wurde verkauft. „Dafür sind unsere Maschinen vergleichsweise neu. Und wir wissen, dass sie funktionieren und dem Trend

der Zeit entsprechen“, erzählt Morten Schmidt, zuständig für die Außenarbeiten auf dem Betrieb. Bodenbearbeitung, Saat, Düngung und die Arbeit mit der Spritze werden selbst erledigt. Den Gülleaustrag übernimmt die Maschinenstation Ersted mit einem Gülleverteiler mit 36-Meter-Ausleger sowie zwei Harso-Güllefüßern – ebenfalls mit zwei 36-Meter-Auslegern. „Wir haben feste Fahrspuren von 36 Metern und das jetzt im sechsten Jahr. Das ist ein großer Erfolg. Auch der an den Boden korrekt angepasste Reifendruck ist für uns von großem Vorteil, so erzielen wir auf dem Vorgewende den gleichen Ertrag wie auf dem Restacker“, berichtet Schmidt. Ein weiterer Unterschied ist der Einsatz von drei CLAAS Traktoren auf dem Betrieb, je einem AXION 930, 870 und 830. Alle drei sind mit dem vom Mähdrescher LEXION bekannten CEMOS System ausgestattet, das bis zur Agritechnica 2019 bei Traktoren völlig unbekannt war. Jedenfalls vielen anderen, nicht aber Inhaber Gustav From Jessen und Betriebsleiter Morten Schmidt.



Morten Schmidt ist begeistert von den Einstellungsoptionen, die das CEMOS System vorschlägt.



Bodenschonung ist ein großes Thema auf den feuchten, lehmigen Böden.

Schon im Testbetrieb gelaufen

Seit dem Frühjahr 2019 hat Kobbelgaard CEMOS für CLAAS getestet und war an der Weiterentwicklung des Systems beteiligt. Jessen und Schmidt waren von der Idee, dass ein System die Einstellung verschiedener Geräte am Traktor unterstützt und im Betrieb das Optimum aus Traktor und Geräten herausholt, sofort begeistert.

„CEMOS besteht aus zwei Teilen. In einem Teil führt ein Assistent den Fahrer Schritt für Schritt zur korrekten Einstellung der Geräte am Traktor. Der andere Teil überwacht die Leistungswerte des Traktors und macht verschiedene Vorschläge, um im Betrieb mehr aus dem Traktor herauszuholen“, erklärt Morten Schmidt begeistert.

Die CEMOS Grundeinstellung „Gerät“ ist der Teil, der durch die Einstellungen führt. Über das CEBIS Touch-Terminal wählt man beispielsweise einen Pflug aus und teilt dem System so Informationen über den betreffenden Gerätetyp mit. CEMOS gibt daraufhin Anweisungen in Text und Bild, wie zum Beispiel eine korrekt eingestellte Zuglinie des Pflugs sichergestellt wird.

„Die Erklärungen sind sehr präzise. Selbst ein ungeübter Fahrer kann so mit dem Pflug auf dem Acker arbeiten, ohne Zweifel an der korrekten Einstellung haben zu müssen. Das gleiche gilt für den anderen Teil des Programms, der während der Fahrt Änderungsvorschläge macht“, erzählt der Betriebsleiter.

„Dieser Teil bietet die Möglichkeit, die Arbeit durch CEMOS überwachen zu lassen. Abhängig von einer Reihe von Parametern gibt das System verschiedene Optimierungsvorschläge aus. Man kann entweder die Leistung oder die Effizienz optimieren. Wichtig ist allerdings vorher das System mit Daten wie Gerätetyp, Reifentyp und Gewicht zu informieren. Als Antwort erhält der Fahrer dann Informationen zum optimalen Frontballast und zum Reifendruck“, berichtet Gustav From Jessen zufrieden.

„Während der Fahrt kann das System normale Dinge wie das Zuschalten von Allradantrieb und Differenzialsperre, vorschlagen, aber auch das Absenken der Motordrehzahl oder das leichte Anheben der Hubvorrichtung beim Pflügen, um etwas mehr Gewicht auf die Hinterachse des Traktors zu verlagern“, ergänzt er.

Kontakt: guido.hilderink@claas.com

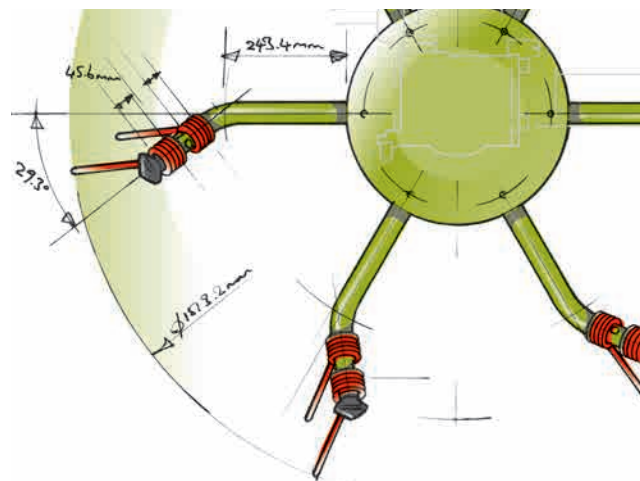
Genau hingeschaut

Trends ist für Sie auf der Suche nach kleinen Maschinendetails, die im praktischen Einsatz eine große positive Wirkung haben. Dieses Mal geht es um genau 29,3°.

Bezogen auf den VOLTO ist mit dieser Gradzahl nicht die ideale Außentemperatur während der Heuernte gemeint. Vielmehr handelt es sich hierbei um den idealen Winkel der tangential angeordneten Zinkenarme. Mit Einführung des VOLTO 1100 wurde das neue MAX SPREAD Gutfluss System eingeführt. Dabei steht dieser Gutfluss, der mittlerweile in allen VOLTO Modellen Einzug gehalten hat, für eine verbesserte Aufnahme, sowie Abgabe des Futters. Die um 29,3° tangential angebundenen Zinken sind länger quer zur Fahrtrichtung ausgerichtet und nehmen dadurch das Futter besser auf. Die Rechleistung wird deutlich erhöht. Auch bei der Gutabgabe bringt die nachlaufende Anordnung ein verbessertes Streubild.

Die MAX SPREAD Vorteile können wie folgt zusammengefasst werden:

Bei der Silageernte kann durch MAX SPREAD ca. 20 % schneller gefahren werden, wodurch die Arbeitsleistung deutlich gesteigert wird.



In der Heuernte kann bei steigendem Trockenmassegehalt die Drehzahl um bis zu 20 % reduziert werden, wodurch die Bröckelverluste minimiert werden.

Kontakt thilo.bruns@claas.com

Gute Aussichten

In der nächsten Ausgabe erwarten Sie unter anderem folgende Themen:

100 Jahre CLAAS Patente



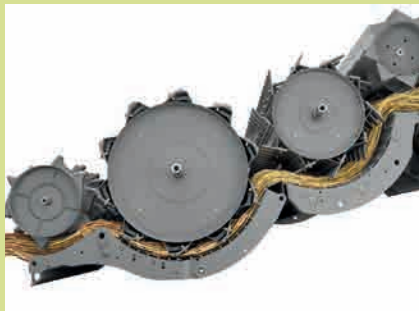
CARGOS mit bodenschonender Ausstattung



Projekt „DigiMilch“



25 Jahre APS Synflow



Impressum

Herausgeber:

CLAAS Vertriebsgesellschaft mbH
Benzstraße 5
33442 Herzebrock-Clarholz
Telefon 0 52 47 12 11 44
www.claas.de

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Redaktion:

Johann Tj. Gerdes (Chefredaktion),
Maren Jänsch,
Gesa Palandt

Freie Autoren:

Jürgen Beckhoff, Louise Brown,
Cathrin Hahn, Friederike Krick,
Josef Müller, Dr. Franz-Peter Schollen

Satz/Layout:

alphaBIT GmbH

Druck:

Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG

Danke, liebe Bauern.

Im Namen aller, die es wieder vergessen haben.



Wie auch immer wir dieses Jahr Weihnachten feiern, wir werden wieder an unseren reich gedeckten Tischen sitzen und unser Essen vor uns haben. Dann sollten wir an die Bauern denken, die all das erst möglich machen. Und ihnen danken. Denn wir sollten ihren Einsatz zu schätzen wissen.

Und genau daran soll der Film „Danke, liebe Bauern“ erinnern. Sehen Sie sich den Film jetzt an, leiten Sie ihn weiter oder erstellen Sie Ihren persönlichen Dank für andere Landwirte, Lohnunternehmer und deren Mitarbeiter.

dankeliebebauern.de



Handykamera aktivieren.
Code scannen.
Film ansehen.